

# Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

55 / März 2018 – ISBN 1610 – 6415

[www.hessische-akademie.de](http://www.hessische-akademie.de)



<b>Dr. Ulrike Adamek - Von Land, Heimat und der Lust auf Geschichte</b>	<b>3</b>
<b>Harald F. Schmidt - Vier Museen in Nordhessen</b>	<b>11</b>
<b>Dr. Markus Morr - Museen in ländlichen Räumen</b>	<b>19</b>
<b>Prof. i.R. Dr.-Ing. Heinrich Klose - Hugentottenhaus Schöneberg</b>	<b>24</b>
<b>Kirsten Hauer - Das KlosterMuseum Bad Emstal</b>	<b>32</b>
<b>Peter H. Niederelz – Externa</b>	<b>43</b>
<b>Impressum</b>	<b>44</b>

## **Vorwort**

Die 55. Ausgabe steht unter dem Vorzeichen der Museen, die im ländlichen Raum bestehen. Engagierten Persönlichkeiten ist es zu verdanken, dass auch in kleinen Orten ein interessantes Angebot in Geschichte und Kultur wahrgenommen werden kann. Für die Ausgabe im Herbst sollen die Schwerpunktthemen Mobilität sowie Tourismus sein.

Die Mitgliederversammlung am 27. 04. im Generationenhaus in Hofgeismar-Hümme findet von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr statt. Peter Nissen, HAL Mitglied und Leiter des Servicezentrums Regionalentwicklung beim Landkreis Kassel wird zu diesem Anlass über das Generationenhaus referieren und einen Rundgang anbieten. Bürgermeister Markus Mannsbarth spricht über die Stadtentwicklung Hofgeismars.

Seit Oktober 2010 mit Ausgabe 40 habe ich die HAL Mitteilungen inhaltlich als Redaktionsleiter zusammengestellt, das Layout neu gestaltet und den Druck koordiniert. Nach acht Jahren habe ich mich entschlossen diese Tätigkeit zur Verfügung zu stellen. Zwei jüngere HAL Mitglieder, Johanna Stiller und Dr. Florian Warburg (im Impressum sind die Kontaktdaten angegeben) haben sich bereitgefunden die Redaktionsleitung in Zukunft fortzuführen. Ihnen wünsche ich viel Erfolg dabei.

*Harald F. Schmidt*

## Von Land, Heimat und der Lust auf Geschichte

Dr. Ulrike Adamek



*Abb. 1: Das Stifterzimmer im Vogelsberger Heimatmuseum Schotten (Foto: VHM)*

Wer an einem gewöhnlichen Sonntag im Herbst oder Winter außerhalb großer Städte in der Region unterwegs ist, dem dürfte das folgende Bild bekannt vorkommen: Hier und da stehen Menschen an einer Bushaltestelle, innerorts ist es ziemlich verwaist. Am frühen Nachmittag sind einige Familien unterwegs, die ihren Kindern Bewegung und Frischluft verschaffen wollen und vor einer Bäckerei, falls vorhanden, herrscht Unruhe durch ankommende Autos, die Kurzzeit parken, um schnell etwas für das sonn-tägliche Kaffeetrinken zu kaufen. Durch die Fensterscheiben eines Döners sieht man, dass die wenigen Tische besetzt sind und das Café am zentralen Platz, falls vorhanden, wartet auf seine Stunde, die etwa um 15 Uhr beginnt und um 17:30 Uhr endet. Vor dem Heimat- oder Stadtmuseum steht ein Aufsteller „geöffnet von 14 bis 17 Uhr, Führungen auf Anfrage.“

Wie könnte es dagegen in einer Metropole aussehen? Die Läden sind zwar am Sonntag auch geschlossen, die Fußgängerzonen jedoch nicht verwaist, Cafes reihen sich an Restaurants und sind gut besucht. Auf der Promenade am Fluss oder See sind

Jogger, Skater und Spaziergänger unterwegs, vor den Kinos sammeln sich Jugendliche, die den neuesten Actionfilm anschauen wollen. Bekannte Museen und Ausstellungshäuser werben mit großformatigen Bannern für ihre Ausstellungen und können am Abend stolz auf ihre Besucherzahlen sein.

### **Eine Frage der Haltung**

Dieses, zugegeben etwas zugespitzte Bild, zeichnet eine durchaus verbreitete Einschätzung kultureller Einrichtungen im ländlichen Raum. Wozu braucht man sie eigentlich dort, wenn sich das Leben in den Metropolen abspielt, in den großen Städten mit ihrer hohen Bevölkerungsdichte, den wohlhabenden Zentren, die es sich leisten können, eine kulturelle Infrastruktur vorzuhalten. In Städten, die ihre Lebendigkeit gerne noch durch Besucher von außen, Touristen oder auch Menschen aus umliegenden kleineren Städten und Gemeinden bereichern wollen?

Die Frage ist durchaus berechtigt, stellt sich aber vor allem dann, wenn die touristische und ökonomische Brille aufgesetzt wird. Wenn Museen als Einrichtungen bewertet werden, deren Existenzberechtigung mit dem Vorhalten hochkarätiger Sammlungen und publikumswirksamer Sonderausstellungen und Veranstaltungen gleichgesetzt wird. Wenn die Massen strömen und die Medien begeistert sind. Will man dieser Haltung wirksam begegnen und eine Lanze brechen für Museen, die sich außerhalb dieser Zentren befinden, ist es hilfreich, diese Museen, ihre Entwicklung, ihre Aufgaben und ihre Probleme im Kontext der allgemeinen Museumsentwicklung zu betrachten.

### **Ein Rückblick**

Wir reden heute von mehr als 7.000 Museen in Deutschland. Es ist eine enorme Anzahl, die sich über die Jahre entwickelt hat, auch in den ländlichen Regionen. Mit einem Rückblick in die Geschichte der Museen können die Gründe für die heutige Museumsdichte skizziert werden. Sie zeigt, dass die Auslöser von Museumsentwicklungen überwiegend in politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen oder auch Krisen zu finden sind. Selbstverständlich hat es auch immer einzelne Museumsgründungen gegeben, die durch Mäzenatentum oder Sammeleifer von Privatpersonen entstanden sind, aber auch sie konnten sich nur in einem dafür offenen politischen und gesellschaftlichen Raum entwickeln.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Europa schon etwa einhundert Museen, 1914 waren es bereits mehrere Tausend. Was waren die Gründe für diesen Anstieg? Das Zeitalter der Aufklärung leitete eine neue Geistesbewegung ein, die Bildung und Vernunft in den Fokus stellte. Hauptsächlich vom aufsteigenden Bürgertum getragen, war ein wesentlicher Grundzug die Tendenz zur Wissenschaftlichkeit und zur Reformlust.

Gleichzeitig kennzeichnet diese Zeit eine Veränderung der Produktionsverhältnisse, die langsam ein neues Machtgefüge entstehen ließen. Mit dem Aufstieg des Bürgertums gingen eine andere Verteilung des Reichtums und eine andere Geisteshaltung einher. Es entwickelte sich eine städtisch-bürgerliche Kultur, die Orte brauchte, um

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

diesen Reichtum zu präsentieren. In diese Zeit fallen viele Museumsgründungen in wohlhabenden Städten als Repräsentationsräume der bürgerlichen Gesellschaft. Insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Museen stark an und beschleunigte sich zum Ende des Jahrhunderts. Es sind nun insbesondere wissenschaftlich-technische Museen, die hinzukommen, und vor allem Heimatsammlungen, die auch in kleineren Ortschaften eingerichtet wurden.

### Provinz- und Heimatmuseen



*Abb. 2: Das Vogelsberger Heimatmuseum im prachtvollen Jugendstilhaus wird umfassend modernisiert. (Foto: VHM)*

Die Geschichte der Heimat- und Regionalmuseen, die heute die größte Gruppe der Museen in Deutschland ausmacht, beginnt gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Aufgrund der Industrialisierung verließen viele Menschen den ländlichen Raum, um sich eine neue Existenz in den Städten zu schaffen. Als Gegenreaktion bildete sich die Heimatschutzbewegung aus mit dem Ziel, ländliche bäuerliche Strukturen im Sinne einer agrarromantischen Idee zu bewahren. Im Kontext einer nationalistischen Grundstimmung und der Bildung von Heimat- und Verschönerungsvereinen wurden nun Räume für Realien geschaffen. In kleineren Städten nannten sie sich in Abgrenzung zu den großen Museen „Provinzmuseum“ in dörflichen Strukturen wurden sie unter dem Namen „Heimatmuseum“ geführt.

### **Regionale Zusammenschlüsse**

Die Gründungswelle von Museen bis zum ersten Weltkrieg forderte im nächsten Schritt regionale Zusammenschlüsse heraus, die Gründungsphase von Museumsverbänden begann: 1912 in Brandenburg, 1928 im heutigen Hessen.

Der damalige Museumsverband für Kurhessen und Waldeck wurde als Initiative von Kommunalverbänden und Museen gegründet. Er gab sich den Auftrag, Museen in der Provinz zu unterstützen, wo Chancen einer Entwicklung gesehen wurden. Kritisch zeigte man sich jedoch schon von Beginn an in Bezug auf den „Wildwuchs“ von Museen, den man einzudämmen versuchte. In einem Runderlass vom 29. Januar 1935 an die Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Kultusminister und den Deutschen Gemeindetag, der zuständigkeitshalber an den Museumsverband für Kurhessen und Waldeck weitergeleitet wurde, forderte der Reichs,- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu folgendem auf: Es ist „dafür Sorge zu tragen, dass eine Erweiterung des vorhandenen Bestandes an Heimatmuseen nur in den Fällen vorgenommen wird, in denen sowohl die Bedeutung des Materials als auch das Bedürfnis zu dessen Sammlung und Aufstellung die Einrichtungen eines Museums als zweckmäßig und notwendig erscheinen lassen“.<sup>1</sup>

### **Gebietsreformen fördern Museumsboom**

Die nächste Gründungswelle von Museen erfolgte in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der alten Bundesrepublik Deutschland. In dieser Zeit waren nach Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg wieder ökonomische, politische und gesellschaftliche Grundlagen geschaffen, die dies zuließen. Die Generation der kritischen Nachkriegskinder erprobte in den vorhandenen Museen der großen Städte und Metropolen neue Ansätze und Konzepte, die sich vom Museum als Musentempel entfernen sollten. Neue Einrichtungen kamen hinzu. Die Museumspädagogik wurde vielerorts etabliert und erhielt, wenn auch in bescheidenem Maße, eigene Planstellen.

Der quantitativ weitaus größere Museumsboom fand jedoch in den Regionen statt. Er wurde durch die politisch gewollten Gebietsreformen mit der Zusammenlegung kleinerer Orte zu Großgemeinden ausgelöst. Es war die Kompensation einer Verlusterfahrung, die sich in einer regen Sammeltätigkeit und dem Aufbau von Heimatmuseen im eigenen Mikrokosmos niederschlug. Waren es 1970 noch 1.500 Museen in der alten Bundesrepublik, so führte das Institut für Museumskunde 1981 schon 2.247 Museen in ihrer Datenbank.<sup>2</sup> Ein Großteil waren Neugründungen im ländlichen Raum. Die Denkmalschutzcharta des Europarates von 1975 und die Bildung verschiedener Förderinstrumente, von denen insbesondere die Regionen profitierten, begünstigte diese Entwicklung.

### **Museumsberatung und finanzielle Förderung**

Als Reaktion auf den Museumsboom gründeten viele Bundesländer Fachstellen für Museumsberatung. Sie sollten die Aufgabe übernehmen, die meist ehrenamtlich geführten Museen zu beraten und die Mitarbeiter zu qualifizieren. Verbunden damit war die Einrichtung von Fördertöpfen. Der Museumsboom setzte sich auch deshalb in den

80er und 90er Jahren fort. Bis 1993 kamen noch einmal 1.482 Museen hinzu, allerdings wurden nun auch die der fünf neuen Bundesländer mitgezählt. Die Professionalisierung trug Früchte. Ein stärkerer publikumsorientierter Ansatz der Museen, interessante Ausstellungen, steigende Vermittlungsangebote und Museumsfeste machten das Museum als kulturellen Ort in Städten und Gemeinden populär. Die Bedeutung für den Tourismus wuchs, auch und insbesondere in den Regionen. Sie wollten an einer zunehmend freizeitorientierten Gesellschaft partizipieren. Ebenso glaubte man, durch sogenannte „weiche Standortfaktoren“ mehr Lebensqualität zu schaffen.

### **Heimatismuseen, Stadtmuseen, Spezialmuseen...**

In den 90er Jahren wurden in kleineren Städten vielerorts traditionelle Heimatismuseen zu modernen Stadtmuseen ausgebaut und mit einer hauptamtlichen wissenschaftlichen Leitung ausgestattet. Beispiele in Hessen sind das Wolfgang Bonhage Museum in Korbach, das Museum Bad Arolsen, das Stadtmuseum Groß-Gerau, das Stadtmuseum Hofheim am Taunus oder das Vortaunusmuseum in Oberursel. Ein anderes Modell waren Ausbau und Professionalisierung von Museen im ländlichen Raum durch externe Wissenschaftler, die im Team mit der Museumsberatung des Hessischen Museumsverbandes und einem Museumsgestalter und Grafiker neue Konzepte erarbeiteten und umsetzten. Das "schlüsselfertige" Museum wurde dann weiterhin ehrenamtlich geleitet.

Das klassische Heimat-, - oder Stadtmuseum wurde zudem um eine Vielfalt von Spezialmuseen ergänzt. Häuser wie das Kurmuseum in Bad Wildungen, das Hessische Braunkohle Bergbaumuseum in Borken oder das Rosenmuseum in Steinfurth sind typische Gründungen in dieser Zeit.

In der Museumsstatistik des Jahres 2000 des Institutes für Museumsforschung waren bundesweit 5.327 Museen gelistet. Die jüngst erschienene Statistik weist für das Jahr 2016 7.020 Museumseinrichtungen aus, davon allein 43 % Volkskunde- und Heimatismuseen, die sich mehrheitlich in ländlichen Regionen befinden.<sup>3</sup> Auch in Hessen ist die überwiegende Zahl dieser Museen dort beheimatet. Allein 92 klassische Heimatismuseen sind auf der Internetseite [www.museen-in-hessen.de](http://www.museen-in-hessen.de) zu finden, daneben gibt es Einrichtungen in Schlössern und Burgen und eine Dunkelziffer von Heimatstuben, die in keinem überregionalen Museumsverzeichnis präsent sind.

### **Vereine und Ehrenamt**

Der Blick in die zyklisch verlaufende Museumsentwicklung bis heute zeigt, dass das Bedürfnis der Menschen, sich einen "materiellen Hort der Geschichte" zu schaffen, ihn zu pflegen und als Kristallisationspunkt einer besonderen Identität zu bespielen, ungebrochen ist. Meist in Trägerschaft von Heimat- Museums- oder Kulturvereinen, werden Museen von den Betreibern als wichtiger sozialer Ort gewertet. Das scheint erstaunlich, da sich gerade in den letzten Jahrzehnten die Sozialstruktur und der Lebensalltag in den ländlichen Regionen stark verändert haben. Die Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz, die Zeit und Mobilität erfordert und die Dörfer und Kleinstädte tagsüber

sichtbar verweisen lässt, die zunehmende digitale Kommunikation und eine schrumpfende Infrastruktur sollte doch eigentlich die Verbundenheit zu einem Ort weniger wichtig erscheinen lassen. Fakt ist jedoch, dass der ländliche Raum nach wie vor stark durch die traditionelle Vereinslandschaft geprägt ist, die aktiv in das gesellschaftliche Leben eingreift. Die Realität zeigt, dass das Ehrenamt in Museumsvereinen kein Auslaufmodell ist, auch wenn vielleicht die Bereitschaft der Übernahme langfristiger, verantwortungsvoller Tätigkeiten gesunken ist. Trotz mancher Klagen, keinen Nachwuchs zu finden, musste in der letzten Dekade in Hessen kaum ein Museum aus diesem Grund schließen. Sicherlich hat sich als Folge des heute dicht getakteten Erwerbslebens die Altersstruktur verschoben. Die junge und mittlere Generation ist auch, aber seltener anzutreffen. Es ist eher die Generation "Sechzig Plus", die gut und gerne nachwächst und auch Leitungsfunktionen in Museen übernimmt.

### **Haupt- und Ehrenamt: Hand in Hand**

Blickt man auf die hauptamtlich geführten Museen im ländlichen Raum, findet man Kollegen und Kolleginnen, die mit großem Engagement und Ideenreichtum ihre Häuser trotz der letzten Krisenjahre im Fahrwasser gehalten haben. Auch in diesen Museen ist der Einsatz von ehrenamtlichen Helfern von Nöten, deren Betreuung und Organisation ein zusätzliches Arbeitsfeld der Museumsleitung. Gelungene Beispiele sind das Museum Bad Arolsen, das Hessische Braunkohle Bergbaumuseum in Borken, das Heimatmuseum Seulberg in Friedrichdorf und das Museum und Gedenkstätte Trutzhain in Schwalmstadt.

### **Sammeln, Bewahren, Ausstellen, Vermitteln**

Museen haben die Aufgabe, materielle Zeugnisse der Kunst, Kultur, Natur und Technik zu sammeln, zu bewahren, für die Öffentlichkeit aufzubereiten und zu präsentieren. Der Bildungsauftrag der Museen nimmt heute eine zentrale Rolle ein. Doch wie sieht es aus mit den Sammlungen, der Qualität der Ausstellungen, den Öffnungszeiten und Angeboten für Museumsbesucher im ländlichen Raum? Einfache Antworten wären hier fehl am Platz. Die Qualität der Museen ist so heterogen wie die Museen und ihre "Macher". Die Sammlungen sind mehr oder weniger gepflegt, die Konzepte unterschiedlich angelegt, die Ausstellungen laienhaft oder professionell gestaltet und die Öffnungszeiten knapp oder besucherfreundlich. Viele der kleineren Dorfmuseen zeigen ihre Sammlungen aus Dorfleben, Haus- und Landwirtschaft, die überwiegend aus der Zeit zwischen 1880 und 1940 stammen. Geordnet sind sie nach Sachgruppen oder Funktionsbereichen, seltener gibt es übergeordnete Themen und Konzepte. Neuordnungen oder Professionalisierungstendenzen stehen sie skeptisch gegenüber. Sie punkten eher mit kleinen Sonderausstellungen, Museumsfesten und dem Selbstverständnis, materielle Geschichtsstätten zu sein, das Herz des Ortes. Andere Heimatmuseen sammeln ambitioniert auch über die Schwelle der vierziger Jahre hinaus, wünschen sich neue Konzepte und eine professionelle Gestaltung der Dauerausstellungen. Sie nehmen fachliche Beratung und Fördermittel in Anspruch und wollen den Weg einer Modernisierung und Zukunftssicherung beschreiten.

## Der andere Blick



*Abb. 3: Die Ausstellung zum Seifenkistenrennen ist ein Alleinstellungsmerkmal des Vortaunusmuseums in Oberursel (Foto: Vortaunusmuseum)*

Oft ist die Modernisierung mit einem Generationswechsel verbunden. Das Wegfallen der Erlebnisgeneration erlaubt einen anderen Blick auf die Sammlungen und deren Geschichte. Für

das Heimatmuseum im osthessischen Friedewald wurde vor einigen Jahren ein modernes Konzept erarbeitet, das die Lebensrealität der heutigen Dorfbewohner derjenigen vor einhundert Jahren gegenüberstellt: Ernährung, Kleidung, Arbeitswelt, Mobilität, Freizeit, ein spannendes Kaleidoskop, das auch Kinder und Jugendliche als Besucher angesprochen hätte. Die Realisierung steht allerdings noch aus. Umbauten am Gebäude und fehlende finanzielle Eigenmittel des Trägervereins ließen die Arbeiten vorerst ruhen. Anderenorts wird, nach einigen Jahren der Zurückhaltung aufgrund der angespannten finanziellen Lage, zielgerichtet an neuen Konzepten und deren Umsetzung gearbeitet. Die Höhe der Projektmittelanträge an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die über die Fachinstanz des Hessischen Museumsverbandes eingereicht werden, ist stark angestiegen. In allen Landesteilen wird saniert, renoviert, geplant und eingerichtet. Das Vogelsberger Heimatmuseum in Schotten beginnt in diesem Jahr mit der Neueinrichtung. Dort hat man sich auf die Geschichte des Hauses, deren Bewohner und wichtiger ortsgeschichtlicher Themen fokussiert. Das Regionalmuseum Alsfeld hat sich von seinen Ausstellungen der achtziger Jahre verabschiedet und plant in großem Stil eine Neupräsentation in sanierten, historischen Gebäuden. Gleiches gilt für das Museum in Fritzlar. Dort geht es mit einer neuen hauptamtlichen Museumsleitung spürbar voran. Das Heimatmuseum in Bad Emstal wird zum Ort der Klostersgeschichte und das Hinterlandmuseum im Schloss Biedenkopf erhält einen kompletten Relaunch seiner Ausstellungen, ebenso die Museen in Raunheim und Biebesheim. In Michelstadt im Odenwald wird das ehemalige Stadt,- und Spielzeugmuseum zu einem modernen Museum umgebaut, in Dreieichenhain präsentiert sich das Dreieich Museum mit einem völlig neuen Gesicht. Diese Beispiele bezeugen die Lebhaftigkeit der Museen und ihrer Akteure im ländlichen Raum, die wieder Fahrt aufgenommen hat.

## Ausblick

Das Bild vom verwaisten Eindruck ländlicher Regionen ist eines des ersten Blickes. Hinter den Kulissen regen sich Menschen, die bereit sind, ihre Orte mit Leben zu erfüllen. Die Politik hat dies erkannt und fördert gezielt Projekte im ländlichen Raum. Auch die Museen profitieren davon und einige nutzen die Möglichkeit, ihre Arbeit zu stärken und ihre Einrichtungen nach vorne zu bringen. Ein aktuelles Beispiel in Nordhessen ist das Museum Gensungen in Felsberg. Die dreißig Jahre alte Dauerausstellung zur Vor- und Frühgeschichte ist optisch überaltert und das Konzept entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an Vermittlung im Museum. Zudem haben sich die Rezeptionsgewohnheiten der Besucher verändert, der Einsatz von digitalen Elementen fehlt ganz. Die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, die das Museum trägt und leitet, hat dies erkannt und hat sich auf den Weg gemacht, mit Unterstützung des Hessischen Museumsverbandes und professioneller Museumsgestalter die Ausstellung neu zu präsentieren. Dieser Weg kann ein Vorbild sein für kleine Museen, die in der Zukunft bestehen wollen. Dazu ist es in jedem Fall hilfreich, fachliche Museumsberatung oder Vereinsberatung durch Ehrenamtsagenturen in Anspruch zu nehmen. Die Zahl der Museen sollte nicht mehr steigen, verbessern könnte sich jedoch mancherorts die Qualität. Eine attraktive, facettenreichen Museumslandschaft kennt keinen Stillstand.

-----  
<sup>1</sup> Aktenbestand Museumsverband Kurhessen/Waldeck 1.01.1924 - 30.06.1935, Blatt 28

<sup>2</sup> Materialien aus dem Institut für Museumskunde, Heft 4, Erhebung der Besuchszahlen an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland samt Berlin(West) für das Jahr 1981, Vorbemerkung

<sup>3</sup> Materialien aus dem Institut für Museumsforschung, Heft 71: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2016, S. 15 ff.

**Autorin:** Dr. Ulrike Adamek, Museumsberatung Hessischer Museumsverband, Kassel



## Vier Museen in Nordhessen

Harald F. Schmidt

In diesem Beitrag wird die Ausstellungsbandbreite sowie erfolgreiche Arbeit von vier Museen im Landkreis Kassel exemplarisch vorgestellt. Hofgeismar mit etwa 15.000 Einwohnern hat mit dem Stadtmuseum die größte und älteste Einrichtung gefolgt vom Landmuseum in Wülmersen, einem Rittergut das seit 1108 besteht. Helmarshausen (1600 Einwohner) und Burghasungen (900 Einwohner) verbindet jeweils die mittelalterliche Klostergeschichte. Im Landkreis Kassel sind Bad Karlshafen mit dem Hugenottenmuseum, das Regionalmuseum Wolfhager Land sowie in Grebenstein das Ackerbürgermuseum im Haus Leck der Vollständigkeit halber zu erwähnen.

### I. Stadtmuseum Hofgeismar

Das Hofgeismarer Stadtmuseum ist das größte der ehrenamtlich geführten Museen Hessens mit etwa 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Ausstellungsthemen sind Ur- und Frühgeschichte, Töpferei des Reinhardswalds, Zunft- und Wirtschaftsgeschichte, Garnisongeschichte, Gesundbrunnen Hofgeismar, Geschichte der Hugenotten und Waldenser, jüdische Kultur in Nordhessen sowie Geologie. Etwa 5000 Besucher hat das Stadtmuseum Hofgeismars im Jahr.

Am 14. September 1986 zog das Stadtmuseum aus dem Untergeschoß des Rathauses in die historischen Gebäude (1500 bis 1820) am Petriplatz 2 um. An diesem geschichtsträchtigen Ort mit vorher mittelalterlicher Bebauung (zerstört bei einem Großbrand) waren seit 1875 das Offiziershaus, Kasino und Ställe der C-Kompanie der Blauen Dragoner. Seit 1992 wurde nebenan gelegene Arzthaus Euler Standort der Abteilungen Geschichte Bad Hofgeismars, Zunft- und Wirtschaftsgeschichte, Judaica und Malerei von Wilhelm Hugues. Wechselnde Ausstellungen finden hier zusätzlich statt. Als Museum bilden die Gebäude wieder eine Einheit so wie sie vorher bestand.

Aufgebaut und ehrenamtlich geleitet wird das Museum seit vierzig Jahren von Helmut Burmeister. Er war über 40 Jahre ehrenamtlicher Redaktionsleiter des Jahrbuches des



Landkreises Kassel. Eine hauptamtliche Mitarbeiterstelle (zweigeteilt) ist zugeordnet. Finanziell getragen wird das Museum durch die Stadt Hofgeismar. Mitträger sind der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde (VGH), Zweigverein Hofgeismar und der Verkehrsverein Hofgeismar. Ein Team aus 20 Ehrenamtlichen stellt die Aufsicht sicher.

*Abb. 1: Museumsleiter Helmut Burmeister neben der Büste des Hessischen*

*Landgrafen und Königs von Schweden Friedrich I, dem eine Sonderausstellung gewidmet war. (Plastik von Karin Bormann-Roth, Grebenstein).*

55.  
HAL - MITTEILUNGEN



Abb. 2: Museumsmitarbeiterin Julia Drinnenberg in der Sonderausstellung zur jüdischen Geschichte Hofgeismars, die zusammen mit Schülern der Gustav-Heinemann-Schule, die hier im Hintergrund abgebildet sind, erarbeitet wurde.

Abb. 3: Exponate der Judaica Abteilung



Schwerpunkt und Erfolgsrezept über Jahre sind Sonderausstellungen. Sie beziehen sich auf die hessische Landesgeschichte, gelegentlich mit internationalem Anspruch. Im Jahr 2000 war es die Ausstellung „China 1900 - Der Maler Theodor Rocholl erlebt den Boxeraufstand“, bei der die Malerei Rocholls im Mittelpunkt stand. Die Sammlung des Malers Theodor Rocholl wird in Sonderausstellungen wie 2005 „Theodor Rocholl und der Reinhardswald eingesetzt oder eine Erinnerung zum 150. Geburtstag des Malers“ sowie 2006 „Gebrochenheit. Nationalistische Überhöhung und die Realität des Ersten Weltkrieges. Der Schlachtenmaler Theodor Rocholl an der Westfront“.

Der Erfolg der Ausstellung „König Jérôme und der Reformstaat Westphalen“ 2006/07 war an zahlreichen Führungen sowie reicher Korrespondenz zum Thema abzulesen. Ebenso 2016 „Kassel – Kopenhagen – Europa Louise Prinzessin von Hessen-Kassel

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

als Königin von Dänemark“ sowie 2012/-13 „Friedrich von Hessen in Schweden - der unbekannte König“.

Eine zusätzliche naturwissenschaftliche Abteilung „Hofgeismarer Biotope“ vermittelt die wichtigsten Lebensräume der Gemeinde Hofgeismar mit ihrer typischen Fauna und Flora in Großvitrienen (Dioramen).

Künstlerische Themen stellen ein weiteres Standbein des Stadtmuseums dar. Ausstellungen z. B. mit den Themen 2001 „Menschen in der Kunst des 20. Jahrhunderts“ oder 2008 „Der Kasseler und Schwälmer Maler Paul Scheffer (1877 - 1916)“ sowie 2010 „Gemaltes Alter“. Die Künstlergruppe der Museumsmalerinnen und -maler trifft sich regelmäßig hier. Die jedes Jahr im Oktober stattfindende „Gemäldebörse“ (2017 zum 26. Mal) ist jedes Mal ein Erfolg. Hier werden aus Privatsammlungen Kunstwerke zum Kauf angeboten. Das Museum stellt dafür den Ausstellungsraum kostenlos zur Verfügung.

**Adresse:** Petriplatz 2, 34369 Hofgeismar, Informationen in Internet, Telefon: Tel.: 05671 / 4791 oder 3476, Internet: [www.museum-hofgeismar.de](http://www.museum-hofgeismar.de) - E-Mail: [museum@museum-hofgeismar.de](mailto:museum@museum-hofgeismar.de). Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag 10 - 12 Uhr, Mittwoch 15 - 18 Uhr, Freitag 17 - 19 Uhr, Sonntag 11 - 13 u. 15 - 18 Uhr sowie an Feiertagen. Kostenloser Eintritt.

## II. LandMuseum im Wasserschloss Wülmersen

Bis in die 60er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts wurden die Gebäude des Rittergutes Wülmersen, das seit dem 12. Jahrhundert besteht, landwirtschaftlich genutzt. Danach standen die Gebäude leer und verfielen. Erst durch die Initiative des Landkreises Kassel begannen Wiederaufbau und eine neue Nutzung, zunächst für die Qualifizierung von arbeitslosen Jugendlichen, später als attraktives Ziel für Freizeiten von Jugendgruppen.



Abb. 4: Museumsleiterin

Dorothea Fellingner im Museumsmagazin.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Das LandMuseum in Wülmersen ist allein schon vom Namen her als Gegenstück zu städtischen Museen gedacht. Träger für dieses Museum sowie das Tierparkmuseum Sababurg ist der Landkreis Kassel. Grundlage für das 1998 mit einer ersten Ausstellung eröffnete LandMuseum war die eingelagerte umfangreiche Sammlung (1.500 Stücke) Krug aus Calden mit vielfältigen landwirtschaftlichen Geräten und Werkzeug des

Handwerks, die zeitlich in die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts einzuordnen ist. Auf zwei Ebenen wurde ein ehemaliger Rinderstall zum Ausstellungsraum umge-



baut. Das Thema wird jedes Jahr neu konzipiert. „Es hat sich bewährt“, stellte Museumsleiterin Dorothea Fellingner fest. „Das ermöglicht aktuelle Fragestellungen aufzugreifen und aus historischer Sicht zu beleuchten“. Hier wird

*Abb. 5 + 6: Ausstellung und Aktionstag zum Thema Apfel. Auf dem angrenzenden Museumsacker wurden 20 Apfelbäume gepflanzt.*



Wissen über frühere Kulturtechniken vermittelt und ein Bezug zu Gegenwart hergestellt. Das Thema „Boden - Acker – Erde“ zeigte 2011 kritisch auf wie heute mit Böden umgegangen wird. Versiegelung von Flächen oder Gifte in der Erde wurden hinterfragt. Die Kulturtechnik der Reparatur sowie Recycling war 2016 Ausstellungsthema. 2018 wird dörfliche Nachbarschaft unter dem Aspekt „Verlorene Nachbarn – gewonnene

Nachbarn“ beleuchtet. 2021/22 soll eine Dauerausstellung in Verbindung zum Museumsmagazin im Obergeschoss eingerichtet werden. Die Größe der Ausstellungsfläche des Museums beträgt gegenwärtig rund 600 m<sup>2</sup>. Ab 2018 werden es rund 450 m<sup>2</sup> (nur noch das Obergeschoss) sein.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

„Je nach Ausstellungsthema schwankten die Besucherzahlen pro Jahr in den vergangenen fünf Jahren zwischen 2000 und 6000 Personen“, sagte Museumsleiterin Fellinger.

Während der Öffnungszeiten in den Sommermonaten sind Theater, Musik und Kino, verbunden mit kulinarischen Genüssen, für das Publikum sehr attraktiv. Die Veranstaltungsreihe findet in der ausgebauten Herrenhausruine statt. Aktionstage im Museum oder das Erzählcafé im Oktober kommen hinzu. Ebenso Führungen am Museumstag im Mai sowie dem Tag des Denkmals im September. Angegliedert ist dem Museum ein Café im Eingangsbereich. Die historischen Gebäude des ehemaligen Rittergutes werden in den Sommermonaten als Selbstversorgerhaus mit 60 Betten sowie angegliedertem Zeltplatz genutzt. Die angegliederte Baustoffbörse vermittelt historische Baumaterialien.

Ansprechpartnerin: Dorothea Fellinger, Tel.: 05675/72108-18, Email: d.fellinger@wasserschloss-wuelmersen.de, Internet: www.wasserschloss-wuelmersen.de, Öffnungszeiten Mittwoch - Sonntag 11 - 18 Uhr, Mai bis Ende Oktober, Eintritt 3 €, Kinder unter 18 Jahre frei.

**Literatur:** 900 Jahre Wülmersen, Hrg. Jugend- und Freizeiteinrichtungen – Eigenbetrieb des Landkreises Kassel

Ausstellungskataloge: Heimat – was ist das? 2012 erschienen. Quer Beet Landleben im Spiegel der Sammlung Krug, 2006. Entstehung und Aufbau der Volkskundesammlung Willi und Lina Krug, Bewahrungsstrategien und Verlusterfahrungen von ländlicher Lebenswelt, Norbert Janetzke, 2003

### III. Museum des Heimatvereins Helmarshausen



*Abb. 7: Museumsleiter Wolfgang Frohmüller in der Informationsschau zur mittelalterlichen Buchmalerei*

Im ersten Stock des ehemaligen Rathauses von Helmarshausen, das im Jahr 1890 erbaut worden ist, befindet sich im Hauptraum eine Informationsschau zu den Kunstwerkstätten des im Hochmittelalter bedeutenden Benediktinerklosters, das um das Jahr 1000 auf dem Gelände des Königshofs der Helmerat als Stiftung gegründet wurde.

55.  
HAL - MITTEILUNGEN

Das Kloster besaß die von Papst und Kaiser bestätigte Reichsfreiheit und gelangte in der Zeit ab 1100 mit den Kunstwerkstätten zu größerer Bedeutung. Der Künstlermönch Rogerus, der das Grundlagenwerk „Schedula diversarium artium“ schuf leitete Werkstätten, die hervorragende Tragkreuze und Tragaltäre für Reliquien schufen. Im 12. Jahrhundert entstanden Evangeliare in der Werkstätte Herimanns, die durch prächtige Malereien und Einbände bis in die heutige Zeit bewundert werden. Das bekannteste ist das Evangeliar Heinrichs des Löwen, das im Original in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel ausgestellt ist. Ein Faksimiledruck dieses Evangeliars sowie einzelne Bildseiten stellt das zentrale Thema der Ausstellung des Museums in Helmarshausen dar. Sie wird durch die Darstellung der verwendeten Farben und Materialien vervollständigt. In einem bei einer Führung gezeigte Videofilm wird der aufwändige Herstellungsprozess des Faksimiledrucks gezeigt. Mit welchem Werkzeug die Edelmetallwerkstätten arbeiteten ist in Vitrinen ausgestellt. Das Museum besteht seit 2004. 2017 kamen 390 Besucher.



Abb. 8 + 9: Bucheinband und Einzelseite des Evangeliars Heinrichs des Löwen.

Bei dem seit 2017 neu ausgelobten Herimann-Darstellungen aus Malerei, Grafik, Fotografie, Film, Plastik und Skulptur mit Bezug zur Bibel oder christlichen Werten und Glaubensinhalten Ausgezeichnet werden. Der Geschäftsführer des Hessischen Städte- und Gemeindebundes Karl-Christian Schelzke sowie Dr. Thomas Wurzel von der Sparkassenstiftung sind die Ansprechpartner für den Preis. Anschrift: Hessischer Städte und Gemeindebund, Henri-Durand Str. 13, 63165 Mühlheim am Main.

Weitere Aktivitäten des Heimatvereins Helmarshausen sind Führungen in Museum, der Klosteranlage sowie der oberhalb von Helmarshausen gelegenen Krukenburg. Sie

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

ist eine im 12. Jahrhundert entstandene Burganlage mit einer Rekonstruktion der Grabeskirche in Jerusalem. Die unweit des Museum liegende Klosteranlage ist durch einen rekonstruierten Grundriss der Klosterkirche Helmarshausen sowie Infotafeln erfahrbar. Der ECO Pfad Archäologie Helmarshausen führt zu den einzelnen historisch interessanten Stätten.

Öffnungszeiten: Vom 1. April bis 31. Oktober mittwochs von 10 bis 12 Uhr sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 15 bis 17 Uhr.

Eintritt: Gegen Spende. Führung 20 € mit Videofilm. Internet: [www.heimatverein-helmarshausen.de](http://www.heimatverein-helmarshausen.de)

### IV. Museum Kloster Hasungen

Das Museum im etwa 900 Einwohner großen Ort Burghasungen besteht seit 2012 und ist ein moderner Bau, der an eine Kapelle erinnert. Hier werden erhaltene Bauelemente sowie die Geschichte des Klosters Hasungen präsentiert. Das Kloster befand sich auf dem angrenzenden Hochplateau des Burghasunger Berges, der etwa 480 Meter hoch ist.



Der Museumsbau war Resultat des Dorferneuerungsprogramms 2006 des Landes Hessen. Das alte Feuerwehrhaus wurde durch das moderne, helle Gebäude mit 4,50 Meter hohen Fenstern des Kasseler Architektenbüros Roller ersetzt. Es besteht aus einem zentralen hohen Raum mit einer Empore

*Abb. 10: Das Museumsgebäude unterhalb des Berggipfels Hasunger Berg*

sowie einem Raum für Sonderausstellungen im ersten Geschoss. Teeküche und barrierefreie Toilette sind mit integriert. Die Stadt Zierenberg ist Träger des Museums, der Museumsverein betreibt es. Kapitelle, Säulenbasen, Steine des Turmes sowie Informationspfeiler veranschaulichen die Geschichte des im sechzehnten Jahrhundert aufgelösten Benediktinerklosters. Über einen Bildschirm mit interaktiver Benutzeroberfläche kann der Besucher Informationen abrufen.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN



Die Geschichte des Klosters geht auf das Jahr 1019 zurück, als der Berg nach dem Tod des hier verehrten Wanderpredigers Heimerad zur Wallfahrtsstätte wurde. Das Erzbistum Mainz gründete hier zur Zeit des Investiturstreites ein Benediktinerkloster, das bis zur Reformation bestand und in der Folgezeit zerstört wurde und verfiel. Baumaterialien wurden in der Gemeindekirche, beim Hausbau und im Schloss Wilhelmstal bei Calden wiederverwendet.

Kunstaussstellungen mit regionalen Künstlern sind für das Museum neben der Dokumentation der Geschichte des Klosters eine alternative Möglichkeit Besucher zu gewinnen.

Der 2,5 Kilometer lange Eco Pfad Kloster Hasungen führt zu den Spuren des Klosters sowie rund um das Bergplateau, ein abgeflachter Basaltkegel oberhalb des

Er ist insgesamt ca. 2,5 km lang.

Literatur: Museumsführer, Dr. Thilo F. Warneke, 2015

Adresse: Hasunger Straße 21, 34289 Zierenberg-Burghasungen

Öffnungszeiten: Mittwoch 13 – 18 Uhr, Sonntag 11 – 17 Uhr und nach Vereinbarung.

Eintritt: 2 Euro, Gruppen und Familien 1 Euro.

Internet: [www.klostermuseum-burghasungen.de](http://www.klostermuseum-burghasungen.de)



**Autor:** Harald Schmidt, HAL Redaktion, Freie künstlerische und journalistische Tätigkeit sowie kunst- und kulturhistorischer Exkursionsleiter der vhs-RegionKassel.

Alle Fotos von Harald Schmidt bis auf die Abbildung 8 Bucheinband Evangeliar (Heimatverein Helmarshausen) sowie 10 Museumsgebäude Burghasungen (Museumsverein Hasungen).

## Museen in ländlichen Räumen Authentische Orte und spannende Alltagsgeschichten

Dr. Markus Morr

Genauso wie in den Großstädten, so sind auch die Museen in ländlichen Räumen von den gesellschaftlichen Transformationsprozessen betroffen. Hier ändert sich zurzeit so vieles und so schnell, dass neben den seit Jahren bekannten Problemen, ganz neue Aufgaben vor allem im Hinblick auf zeitgemäße, mediengestützte Informationen für diese Museen erwachsen. Die lange postulierten Hauptbegriffe für die Arbeit der Museen „Erforschen“, „Bewahren“, „Ausstellen“ sowie das „Vermitteln von Inhalten“ reichen allein nicht mehr aus. So schnell, wie sich die Gesellschaft wandelt, so wandeln sich derzeit auch die Anforderungen im Hinblick auf die Besucherorientierung an die Museen, ganz gleich ob in städtischen oder ländlichen Räumen.

Welche kognitiven Bilder entstehen bei dem Wort „Museum“? Sicherlich denken viele Menschen an die großen Kunstmuseen der Welt, andere an bedeutsame Museen in Deutschland wie etwa an das Deutsche Museum in München.

Aber welche inneren Bilder tauchen auf, wenn man an Museen in ländlichen Räumen denkt? Verstaubte Heimatmuseen mit identischem Inhalt, langweilige und unprofessionelle Zusammenstellungen im Sinne von Sammelsurien? Vollgestellte Räume ohne Konzept?

Ertappt? Ja, natürlich gibt es diese Museen in ländlichen Räumen. Museen, die aufgrund einer Sammelleidenschaft entstanden sind und dem Willen, andere an den Sammelergebnissen teilhaben zu lassen. Aber, und das wird immer vergessen, diese Museen und Schausammlungen gibt es genauso in den städtischen Agglomerationsräumen! Da ist kein Unterschied! Nur fallen sie dort weniger auf, da sie im Vergleich zu den großen Museen nicht so viel Aufmerksamkeit erregen.

Der Unterschied liegt auch darin begründet, dass sich die großen, teils hoch subventionierten, professionell geführten Museen natürlich insbesondere in den Großstädten befinden. Das hat selbstverständlich vor allem mit den hohen Kosten zu tun. Eine kleine Kommune in ländlichen Räumen kann solche Ausgaben in der Regel nicht decken. Außerdem ist es in ländlichen Räumen noch schwieriger als in Großstädten, private Großsponsoren zu finden.

Aber – und das ist wichtig – es gibt eben Ausnahmen. Immer häufiger tauchen auch in ländlichen Räumen Museen auf, die nicht nur professionell geführt sind, sondern auch alle Eigenschaften mitbringen, um interessierte Menschen in ländliche Regionen zu diesen Museen zu führen.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Beispiele dafür sind vor allem Museen, die von der Authentizität des Ortes leben. Die berühmte Varusschlacht, die die Römer gegen Arminus verloren, fand im Osnabrücker Land bei Kalkriese statt. Nur dort kann auch das passende Museum dazu verortet sein. Auch in Hessen gibt es entsprechende Beispiele, so etwa das modern gestaltete Museum Keltenwelt am Glauberg, das so nicht unbedingt in ländlichen Räumen erwartet werden dürfte. Der Keltenfürst und die historischen Stätten vor Ort sind im Zusammenspiel mit dem Design des Gebäudes der Garant für den Erfolg des Museums.

Gleiches ist auch für die Zeiteninsel - das Archäologische Freilichtmuseum Marburger Land – zu erwarten. Südlich von Marburg in Weimar-Argenstein entsteht aufgrund der bei Ausgrabungen über viele Jahre hinweg gemachten Funde ein besonderes Museum. Hier wird es beim Besuch möglich sein, in die Zeit der Germanen einzutauchen, um dann in weiteren vier Siedlungsstationen Gebäude bis 11.000 Jahre vor heute zu erleben. Und das ist sehr imponierend, wie das Rössenhaus bereits eindrucksvoll zeigt. Das 34 Meter breite Langhaus entstammt einer Zeit vor 4.500 Jahren vor heute und überrascht mit dieser unerwartet ausgeprägten Baukunst.

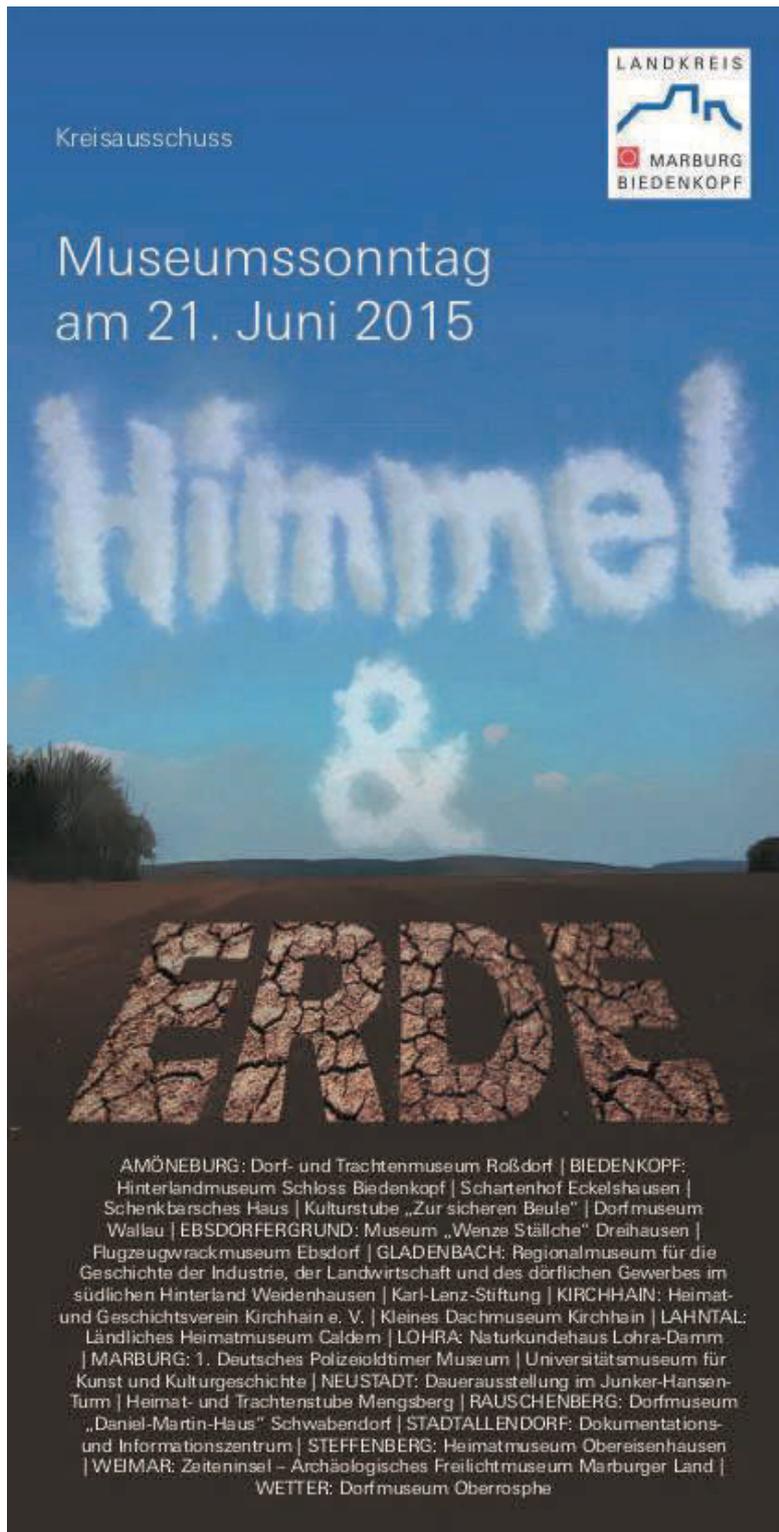
Kurzum: Ein großer Teil der Museen von überregionalem Rang in ländlichen Räumen lebt eindeutig von der Authentizität, der Historie und dem direkten Bezug zum Raum bzw. zum Ort oder Thema. Das gilt auch für die Museen in Schlössern und Burgen, wo die Gebäude die Identifikation herstellen.

Dann gibt es aber auch eine Vielzahl an kleinen und feinen Museen, die liebevoll und mit viel Arbeit ehrenamtlich geführt werden. Diese sind ebenso sehenswert und interessant. Besonders dann, wenn sie ein bestimmtes Thema intensiv bearbeiten und nicht exakt das gleiche zeigen, wie die Masse der Heimatmuseen.

Bei vielen Museen in den ländlichen Räumen wird es künftig auch darum gehen, sich im Verbund mit anderen Museen abzustimmen, Schwerpunkte zu setzen und auch – wenn möglich – neue Medien einzubinden. So erfreut sich beispielsweise der „Plattschwätze-Kasten“ im Schloss in Biedenkopf und im Regionalmuseum Hinz Hoob in Weidenhausen großer Beliebtheit. Hier erfährt man, wie unterschiedlich Begriffe in bestimmten Orten ausgesprochen werden. Das ist nicht nur amüsant, sondern auch lehrreich.

### **Museumssonntag Marburg-Biedenkopf**

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat sehr gute Erfahrungen mit der Einführung eines alle zwei Jahre stattfindenden, kreisweiten Museumssonntags gemacht. Die Museen und Schausammlungen (insgesamt gibt es knapp 50) können sich an dieser Aktion beteiligen. An einem Sonntag öffnen die mitwirkenden Museen ihre Pforten und haben alle in einem gewissen Zeitfenster (meist 13 bis 17 Uhr) und auch noch oft davor oder danach geöffnet. Der Museumssonntag steht jeweils unter einem bestimmten Motto wie etwa „Hand und Fuß“, „Himmel und Erde“, „Wasser und Brot“, „Feuer und Flamme“ oder „Kopf und Kragen“. Alle teilnehmenden Museen müssen sich dann mit



Kreisausschuss

LANDKREIS  
MARBURG  
BIEDENKOPF

Museumssonntag  
am 21. Juni 2015

Himmel  
&  
ERDE

AMÖNEBURG: Dorf- und Trachtenmuseum Roßdorf | BIEDENKOPF: Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf | Scharthof Eckelshausen | Schenkbarsches Haus | Kulturstube „Zur sicheren Beule“ | Dorfmuseum Wallau | EBSDORFERGRUND: Museum „Wenze Stälche“ Dreilhausen | Flugzeugwrackmuseum Ebsdorf | GLADENBACH: Regionalmuseum für die Geschichte der Industrie, der Landwirtschaft und des dörflichen Gewerbes im südlichen Hinterland Weidenhausen | Karl-Lanz-Stiftung | KIRCHHAIN: Heimat- und Geschichtsverein Kirchhain e. V. | Kleines Dachmuseum Kirchhain | LAHNTAL: Ländliches Heimatmuseum Caldem | LOHRA: Naturkundehaus Lohra-Damm | MARBURG: 1. Deutsches Polizeioldtimer Museum | Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte | NEUSTADT: Dauerausstellung im Junker-Hansen-Turm | Heimat- und Trachtenstube Mengersberg | RAUSCHENBERG: Dorfmuseum „Daniel-Martin-Haus“ Schwabendorf | STADTALLENDORF: Dokumentations- und Informationszentrum | STEFFENBERG: Heimatmuseum Oberreisenhausen | WEIMAR: Zeiteninsel – Archäologisches Freilichtmuseum Marburger Land | WETTER: Dorfmuseum Oberrospha

Sonderausstellungen oder zumindest bestimmten, zum Motto passenden Exponaten beteiligen. Bei „Wasser und Brot“ reichte das Themenspektrum von der Ernährung, der Brotherstellung, Wasserversorgung oder Armut bis hin zu Gefängnissen. Alle mitwirkenden Museen, und das sind in der Regel immer 20 bis 30 im Kreis, erscheinen mit ihren Programmangeboten sowie den über den Tag hinaus gültigen, allgemeinen Infos in einer vom Landkreis herausgegebenen Broschüre. Die Öffentlichkeitsarbeit wird vom Kreis koordiniert. Das ist eine schöne, gemeinsame Werbung.

Es findet auch immer eine Verlosung statt. Infolgedessen verkaufen die Museen statt einer Eintrittskarte in der Regel Lose zu jeweils einem Euro. Die Kreisverwaltung kümmert sich zusammen mit Sponsoren um attraktive Gewinne. Die Einnahmen durch den Losverkauf verbleiben sofort bei den Museen und sind eine direkte Förderung.

Es ist nachvollziehbar, dass niemand an einem Tag alle

Museen in einem großen Flächenlandkreis aufsuchen kann, aber es sind überraschend viele Menschen, die sich an diesem Tag drei Museen und mehr anschauen, vor allem in den Regionen des Kreises, die Ihnen nicht so bekannt sind.

Das Konzept ist einfach, aber aus Sicht der beteiligten Museen erfolgreich. (Informationen dazu unter <http://marburg-biedenkopf.de/kultur/museumssonntag>).



### **Synergieeffekte nutzen**

Ein schönes Beispiel für eine gelungene Kooperation zweier Museen ist der Hinz Hoop in Gladenbach-Weidenhausen.

Mit ganz viel Eigeninitiative und eigenem Geld sowie Fördermittel wurde das Regionalmuseum in Gladenbach-Weidenhausen in einer Hofanlage realisiert. Moderne Stilelemente wurden mit historischem Ambiente sehr gut verbunden. Als der Verein, der sich finanziell mit dem Projekt bis an die Decke gestreckt hat, vor dem Problem stand, zusätzlich das marode gewordene Dach sanieren zu müssen, fehlte das Geld.

Gleichzeitig suchte die Karl-Lenz-Stiftung eine neue Räumlichkeit für die Dauerausstellung der Kunstwerke mit stark regionalem Bezug. Karl Lenz (1898-1948) gilt als einer der letzten großen Maler der hessischen Landschaft und der bäuerlichen Bewohner mit ihren Trachten und Bräuchen.

Für die Kreisverwaltung war es leicht, diese beiden Partner zusammenzubringen. Der Umbau des Dachgeschosses für die dauerhafte Nutzung der Kunstwerke von Karl Lenz brachte für beide Parteien eine „Win-win-Situation“. Nicht nur das Gebäude wurde damit weiter saniert und erhalten, sondern bezüglich der Öffnungszeiten, Aufsichten und Veranstaltungen können sich die Stiftung und der Heimatverein Weidenhausen sehr gut abstimmen. Beide Parteien sind sehr zufrieden mit dieser Lösung.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Sinnvoll ist es ebenfalls, wenn bei geplanten Museumsneugründungen in ländlichen Räumen Kompetenzen mit angefragt und berücksichtigt werden. So bietet z.B. der Hessische Museumsverband eine hervorragende Beratung, aber auch im Landkreis Marburg-Biedenkopf gibt es einen kreisweiten Museumsverbund und die Kulturverwaltung des Kreises, die wichtige Tipps und Hinweise geben können. Um sich von den anderen Museen abzusetzen, ist es sinnvoll, die Besonderheiten der Region, des Ortes oder eines nur dort präsenten Themas in den Fokus zu rücken. Gleichzeitig sollte man weniger in Konkurrenz zu inhaltlich gleich ausgerichteten Museen treten, sondern eher die musealen Angebote in ländlichen Räumen inhaltlich erweitern.

Museen in ländlichen Räumen sind nicht nur wichtige Orte des Erinnerns und oftmals bedeutsame außerschulische Lernorte, sondern sie stellen bedeutsame Kulturangebote und Identifikationsmöglichkeiten dar. Wenn es gelingt, die Museen mit Leben zu füllen, also mit Angeboten und zeitgemäßem Auftreten zu stärken, können sie auch die aktuellen Erfordernisse bewältigen.



**Autor:** Dr. Markus Morr  
Kulturwissenschaftler und Geograph, Kulturreferent des Landkreises Marburg-Biedenkopf

## Hugenottenhaus Schöneberg: Ein Heimat-Museum

Prof. i.R. Dr.-Ing. Heinrich Klose



Das Hugenottenhaus, Bremer Straße 19 im Stadtteil Schöneberg von Hofgeismar, ist in der Denkmaltopographie als ein auf 1710 datiertes „*Querdielenhaus in Ständerbauweise in schlichtem Fachwerk mit korbboiger Torumrahmung,*

*Inschriftenbalken und originale Torblatt*“ erfasst.

Die originale französische Torbogeninschrift fertigten die hugenottischen Bauherren. Sie sind Glaubensflüchtlinge aus den französischen Provinzen Dauphine und Savoyen, die im ausgehenden 17. Jh. in Schöneberg ansiedelten. In vielen anderen nordhessischen Orten entstanden Kolonien für Glaubensflüchtlinge.

Es ist davon auszugehen, dass die Siedler in Schöneberg keinen Neubau, sondern eine Ruine zweigeschossig wieder aufbauten und die Erweiterung Richtung Bremerstraße erfolgte. Der Einsatz einer damals schon veraltete Ständerbauweise oder die verschiedenen Materialien der Kellerwandmauern sind gute baugeschichtliche Hintergründe, um die These zu belegen.

Das Hugenottenhaus wurde bis 1972 bewohnt. 1996 war der Zustand Ruine zum Wegräumen nach 300 Jahren wieder erreicht. Die Denkmalschutzbehörden und die Stadtverwaltung Hofgeismar lehnten den Abbruch ab. Sie fanden für das Kulturdenkmal die Nutzung Heimatmuseum. Der langfristige Erhalt ist als Nebenstelle des Stadtmuseums Hofgeismar gesichert.

Nach der Kirche ist das Hugenottenhaus das älteste Haus im Dorf. Das Gesamtbauwerk Hugenottenhaus stellt sich als Heimatmuseum aus. Es ist ein Beleg für die mit der Vergangenheit verbundene und gelungene Integration von Flüchtlingen in unserem Land.

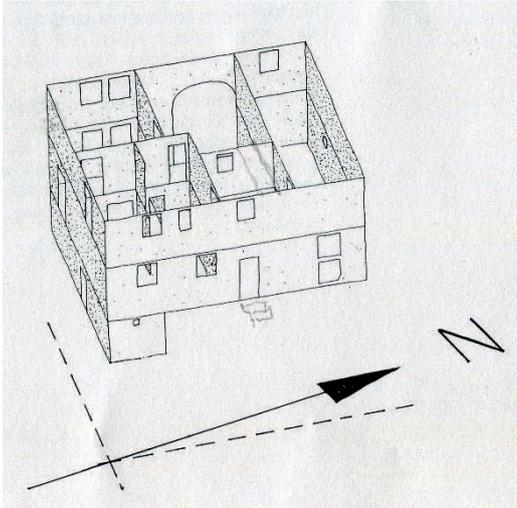
12 Architekturstudenten der Kasseler Universität haben die Bauuntersuchung in Form von Studienleistungen zwischen 1996-2000 erbracht. Darüber hinaus ist ein Teil der praktischen Arbeiten von ihnen im Berufspraktikum ausgeführt.

Die Sozialgeschichte des Hauses hat der Ortsvorsteher Rudolf vom ersten bis letzten Eigentümer aufgezeichnet. Dieser Bericht ist ein volkskundlicher, gesellschaftlicher und sozialer Spiegel von drei Jahrhunderten Landleben zum Anfassen. Das Wirken und Arbeiten der Menschen mit ihren Tieren, Landwirtschaft und Handwerk sind am Hugenottenhaus ablesbar.



Die originale französische Torbogeninschrift über dem Tennentor

Wortgetreue Übersetzung: *Man kann gut bauen. Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Psalm 127.1 Etienne Pinatell und Jeanne Guiminel haben mit dem Segen Gottes und den Gunsterweisungen seiner Hoheit (des Landgrafen) dieses Haus erbaut. Der 22. Juli 1710.*



### Die verschiedenen Arten des Wandaufbaus

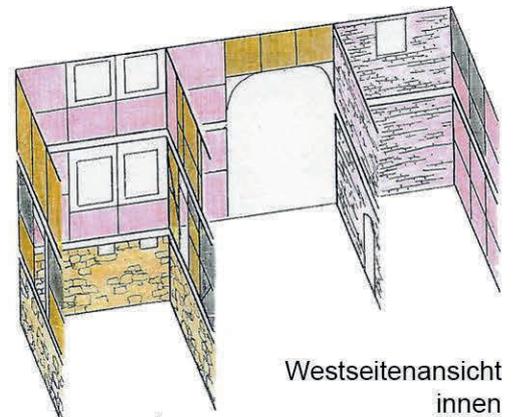
Die Grundrißversionen aus den Bauphasen und die Geschoßdecken werden nicht gezeigt.

Weiterführende Projektarbeiten mit Erfassung des vorgefundenen Gebäudezustandes sowie der Erforschung der 300-jährigen Hausgeschichte werden zu einem Prozess für die Erstellung, Sanierung und Erneuerung in den nachstehenden Wänden gezeigt. Dieses Mosaik der Bauphasen in dem Wandaufbau begleitet den Besucher über die folgenden Grundrisse auf dem Rundgang.

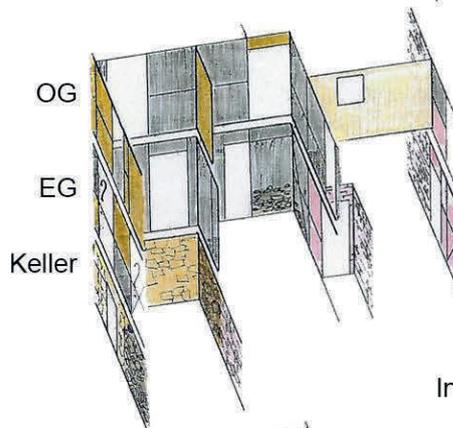
Wandstärken bei Fachwerk ca. 30cm; Fundamenten ca. 50cm  
Die Wände sind Träger der Schmuckformen mit Anstrichen aus Kalkfarben und im Hugenottenhaus nicht erwarteten Tapeten.

**Abb. links:** Ostseite, Wände ohne Decken

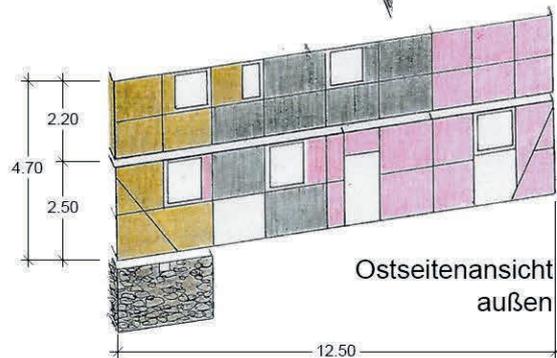
-  Ausfachung durch Stakung mit Strohlehmbewurf  
Erste Bauphase: vor 1710
-  Bruchsteinmauerwerk mit Lehmörtel  
Bauphase wie vor
-  Ausfachung mit Lehmsteinen  
Zweite Bauphase 1710
-  Mauerwerk aus behauenen Sandstein  
Bauphase wie vor
-  Ausfachung mit Ziegeln  
Dritte bis fünfte Bauphase  
(erstes Drittel 19. Jh. bis 20. Jh.)
-  Ziegelmauerwerk  
Vierte und fünfte Bauphase  
im 19. Jh. bis 20. Jh.
-  Zementgebundene  
Holzfaserplatten  
auf Holzschalung  
Fünfte Bauphase 20. Jh.



Westseitenansicht  
innen



Innenansicht



Ostseitenansicht  
außen

Auszug aus den Projektarbeiten  
Miriam Cornelius, Heike Dürregger  
Meike Gumprecht, Andreas Hanschke  
Peter Reuting, Frithjof Zerfaß  
Peter Arnthauer, Claudia Gantzek  
Marita Hardt, Kristen-Michael Demel  
Bernhard Hillesheim, Hasna M'rabet  
Wolfgang Welker, Jürgen Rudolf

Betreuung : Prof. Dr. Klose, Prof. Jungmann

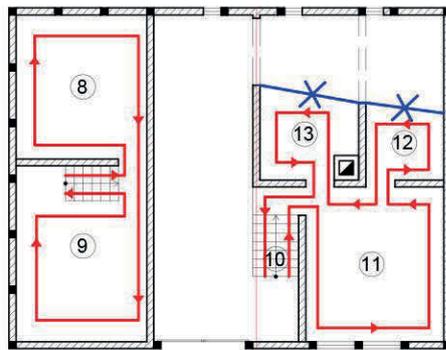
## 55. HAL - MITTEILUNGEN



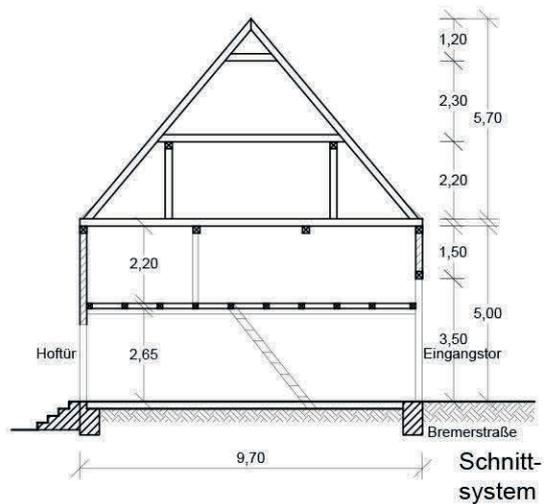
Westansicht im April 2000

Westansicht im April 2000

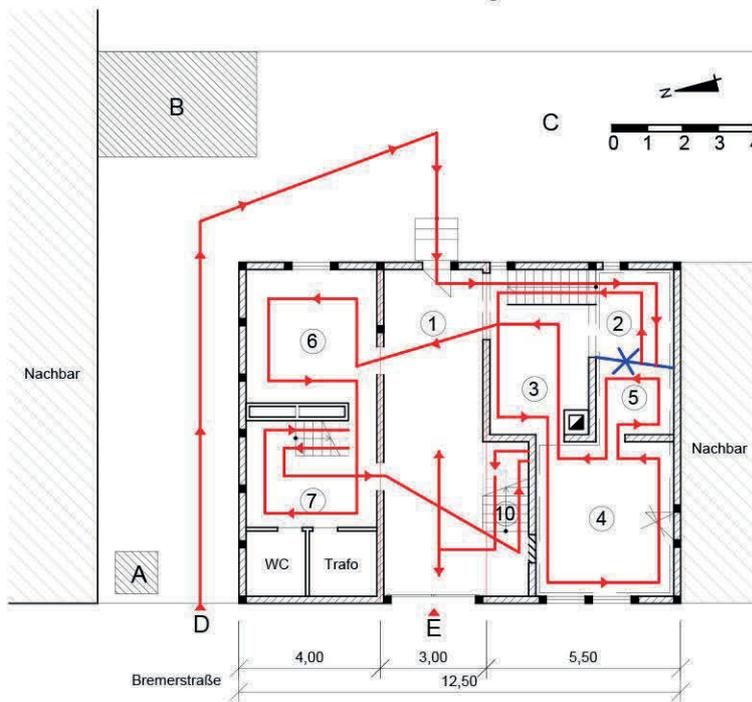
Von dem Hugenottenhaus gab es nur Kartierungen in Flurkarten mit Grundstücksparzelle und Baumasse, aber keinen Gebäudeplan. Als Studienleistungen in Form von Studienarbeit entstanden die unten maßstäblich aufgeführten Grund- und Aufrisse. Die rote Linie mit Besichtigungsnummern ist ein auf folgender Seite empfohlener Rundgang. Eine bestandserhaltende Nutzung des Hugenottenhauses ist möglich geworden, weil die Stadt Hofgeismar Gebäude und Flurstück zum Zweck eines Heimatmuseums mit dem alleinigen Ausstellungsinventar „Hugenottenhaus und 300 Jahre Geschichte“ für den Stadtteil Schöneberg als Ergänzung des Regionalmuseums Hofgeismar erworben hat.



Grundriss Obergeschoss

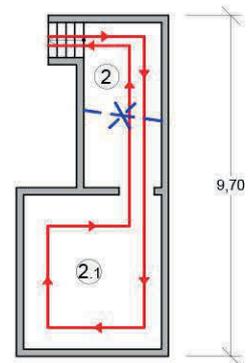


Schnittsystem



Grundriss Erdgeschoss

- A Büchertauschen 20. Jh.
- B Backhaus 20. Jh.
- C Grundstücksparzelle geteilt 20. Jh.
- D Eingang durch den Garten
- E Scheunentor



Grundriss Kellergeschoss

## Rundgang: Was gibt es zu sehen?

Wenn der Eingang am Scheunentor verschlossen ist, dann nach links wenden, Richtung ehemaliges Telefonhäuschen. Der Heimatverein hat es zu einer Büchertauschstelle umgestaltet. Buch holen, lesen und wiederbringen – es funktioniert! Weiter entlang der Schmalseite des Hugenottenhauses. In Ständerbauweise stehen sieben Ständer. Sie stehen für eine Bauzeit, die weit früher als die Zahl von 1710 über dem Scheunentor reicht. Das macht nachdenklich. Auch das handwerkliche Können, mit dem die Ständer gesichert wurden, gehört dazu. Standen die Ständer schon vor dem Baubeginn des Hugenottenhauses in einem Vorgängerbau da, oder sind sie in der Bauzeit 1710 wieder verwendetes Baumaterial von anderen Ruinen? Auch die richtige rote Farbe bleibt im Gedächtnis hängen.

Weiter am Backhaus vorbei. Es ist neu, vom Heimatverein um 2005 erstellt. In den Sommermonaten wird einmal im Monat das kernige Roggenbrot gebacken und es ist am gleichen Tag ausverkauft. Weiter zur Eingangstür. Sie ist auch barrierefrei zu erreichen.

**Nr. 1:** Die alte Tür öffnet in die Tenne des **Hugenottenhauses**. Es ist ein **Querdielenhaus**. Was ist das?

Man muss den nordhessischen Raum sehen. Schöneberg liegt im Grenzgebiet des fränkischen und des sächsischen Fachwerkbbaus. In diesem Gebiet hat im 17. Jh. sich dieser weitere Haustyp „Querdielen“ entwickelt.

**Fränkisch:** Der Haustyp ist das Ernhaus. Es ist ein traufseitig erschlossenes Wohnstallhaus. Dabei liegt der Eingang an der Längsseite und führt in den Ern, eine fränkische Bezeichnung für den zentralen Flur- und Herdraum.

**Sächsisch:** Der Haustyp ist das *niederdeutsche* Hallenhaus. Die Bauernhäuser im norddeutschen Raum sind in der Regel Hallenhäuser, die im Wesentlichen aus einem großen Raum bestehen und als dreischiffige landwirtschaftlich genutzte Bauten ausgeführt sind. Danach steht man in der geräumigen Diele (**niederdeutsch:** Deelee, Del) oder Halle, daher auch die Bezeichnung „**Hallenhaus**“. Die Diele ergibt sich aus dem Raum zwischen den beiden tragenden Holzständerreihen. Mit einem gestampften Lehm Boden war sie der Wirtschafts- und Arbeitsraum des Hauses.

**Querdielenhaus:** Traufseitig wird das Wohnstallhaus erschlossen. Die Deelee trennt den Wohnteil (Süden) vom Stallteil (Norden). Wegen dem Kamin wird auch in der Deelee des Hugenottenhauses keine Feuerstelle gewesen sein.

Die Deelee wird genutzt in 2017-2018 für Krippenausstellungen, Feste der Dorfgemeinde, kirchliche Veranstaltungen und wenn es wärmer ist, als Raum für Gespräche u.a..

### Nr. 2: Der Vorgängerbau

Der Rundgang führt zum Ruinenteil des Hauses. Er ist wichtiger Museumsbestandteil mit folgender Geschichte:

Um den Abbruch des leeren nicht mehr genutzten Hugenottenhauses durch Einknicken gegenüber der Denkmalpflege zu erzwingen, wurde auf der Gartenseite des Hauses der Kamin umgestürzt. Er brach das Dach auf, und schlug durch den Speicher und durch die Decke OG. So war das Haus über Jahre der Witterung ausgesetzt. Aber die Fachwerkaussenwand mit den Pfosten aus Eiche blieb stehen.

Nach den in unserer Zeit gültigen statischen Vorschriften können die alten Pfosten sich selber tragen. Aber zum Lastableiten müssen sie gestützt werden. In Abstimmung mit der Denkmalpflege sind neue Pfosten – aus Kostengründen Fichte – parallel in 5cm Abstand neben die alten Ständer gestellt. Sie übernehmen die vertikalen und horizontalen Auflasten, da aussteifende Querwände fehlen.

Der Rundweg führt weiter in das Untergeschoß. Die begleiteten Ausfachungen der Außenwand sind auf Lehm Bauweise erfolgt. Sie reichen von traditionellem Flechtwerk bis zu Lehmsteinen mit Zuschlagstoffen wie Sägemehl.

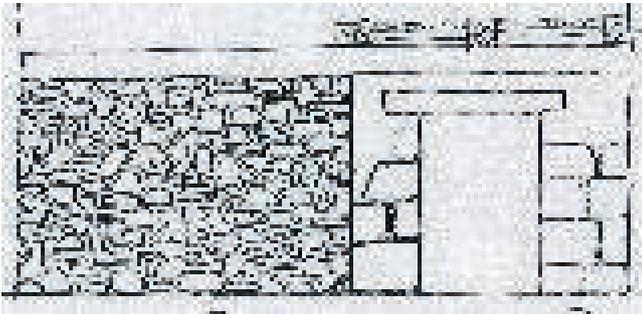
Der Landgraf hat im nahen Reinhardswald einen seiner Jagdsitze aufgegeben und den Glaubensflüchtlingen als Baustoffbörse zur Verfügung gestellt. Genau diese behauenen Sandsteine sind im Keller, dem möglichen Erweiterungsbau, eingemauert.

Der andere Teil vom Fundament ist dem Verband nach Mittelalter. Verbindungen zu Burgmannen von der nahen aber auch verlassenem Schöneburg könnten mögliche Bewohner gewesen sein. Ja,

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

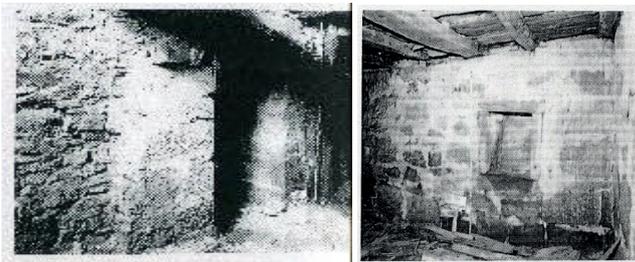
der nordhessische Raum war als Folge des 30-jährigen Krieges menschenleer geworden.

**Abb.:** Wechselnde Mauerverbände in den Keller- außenwänden zeigen unterschiedliche Bauzeiten



Feldsteine-Mauer  
vor 1710

Sandstein behauen mit  
Fugen in Kalkmörtel  
Bauzeit 1710



Wechsel Vorgänger- zu  
Erweiterungsbau

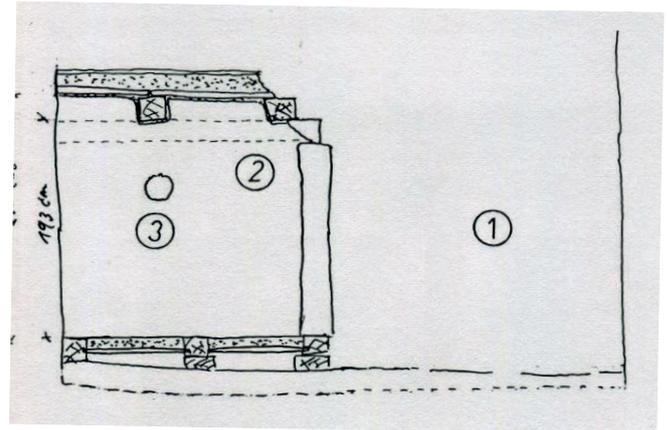
Wandnische im Neu-  
bau-Kellerwand,

Die alte Kelleraußenwand und neue Kelleraußenwand der Hauserweiterung Richtung Bremer Straße machen zusammen eine Verdreifachung der Nutzfläche im Untergeschoß des Hugenottenhauses aus.

Eine Besonderheit sollte nicht unerwähnt bleiben: In der Kellerdecke ist eine 30 auf 30cm große Öffnung. Sie führt in die gute Stube oder die Werkstatt. Es war der Kartoffelabwurf. Der Zugang zum Untergeschoss über schwer zu gehende Treppe und 2x Laufrichtung wechseln ist seit damals unbequem geblieben.

### Nr. 03: Küche

Der Raum ist zu 50% durch den Kamineinsturz zerstört (vgl. Planblatt EG blaue Linie X). Im Raum hat es gebrannt. Die Eichenholzbalken sind angekohlt. Die Ausfachung mit Lehmputz ist durch den Brand verziegelt. Ein Ausguss mit Wasseranschluss ist vorhanden. Fußboden und Decke sind zerstört. Die offene Decke zeigt den konstruktiven Unterschied von einer Decke in Hessen zu einer Decke in Dauphine und Savoyen.



### Deckenaufbau in Dauphine

Auf den Deckenbalken Eichenspalthölzer legen. Auf den Eichenspalthölzern 15-18cm Lehmschlag Darauf 3cm Estrich mit Steinzugaben, dass eine geschönte Oberflächen im Fußboden wirkt. Die Deckenuntersicht: zeigt behandelte Balken und zwischen Balken Lehmputz mit weißem Kalkanstrich.



### Deckenaufbau in Hessen

Balken, dazwischen Wickelstab mit Strohhelm Auffüllen von OK Wickelstab mit Asche bis OK Balken. Fußbodendielen auf Balken befestigen. Deckenuntersicht geschlossen, Schilfmatten als Putzträger

Foto: *Student in berufspraktischen Studien*

### Nr. 04: Werkstatt oder gute Stube

Das studentische Öffnen der Wände brachte unerwartete Überraschungen mit Tapeten und Farbfassungen. Die in dem Wohnteil ermittelten originalen Farbbefunde wurden vom Amt für Denkmalpflege, Marburg so bedeutsam eingestuft, dass der Restaurator Keßler aus Kassel beauftragt wurde, alle Befunde wissenschaftlich aufzubereiten und in einem Gutachten festzuhalten. Eine Kopie ist im Hugenottenhaus zur Einsicht.

55.  
HAL - MITTEILUNGEN



Vom Restaurator freigelegt: 30 Kalktünchanstriche auf 2 Lehmschichten (2cm Strohlehm, 0,5-1cm Lehmoberputz); Schicht 1,3,4,6,7,9,10,11,12 und 25 mit Faschen, Begleitern und Bänderungen, in der Schicht 9 in gotischer Schrift „Morgenstund hat..“ über der Tür 7 (nach Anlagen des Farbtrepplenschnittes blieb nur das erste Wort erhalten).



## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Tapetenfundstellen sind für ein einfaches Bauernhaus, wie dieses, ungewöhnlich reichhaltig. Neue Tapeten waren entfernt. Zuerst waren noch welche aus den 30er Jahren. Darunter waren Anstriche mit gewalztem Dekor auf Lehmputz und Reste folgender Tapeten: 3 verschiedene aus den 20er Jahren und Zeitungen als Makulatur, 2 verschiedene Jugendstiltapeten, eine des Historismus um 1890 und eine Tapete von ca. 1860/70.

Die von den Studenten freigelegten Tapeten hat die Leiterin des Tapetenmuseums Kassel, Frau Dr. Sabine Thümmeler wissenschaftlich betreut.

Es lohnt sich dem Rundgang zu folgen und die Tapeten unter den auf den Wänden angebrachten Glasschutzstreifen zu entdecken. Beim Umdrehen sieht man die Fenster. Sie sind Originale und zeigen hohe handwerkliche Fertigkeit sowie Walzglas mit Einsprenglingen.

Dieses gestaltete Umfeld dokumentiert Hugenotten in der Fremde. Dazu gehört auch ihre Sprache, die sie über 100 Jahre und mehr nach Ihrer Ankunft zuletzt in der Kirche bewahrten. Die Herren Professoren Dr. phil. Heinrich Dingeldein und Hans Friebertshäuser (+), Uni Marburg, installierten eine Sprachbox mit kurzem Text und 10 Schlüsselwörtern in dem aktuellen Französisch und der in der Zeit von 1710 gesprochenen Sprache.

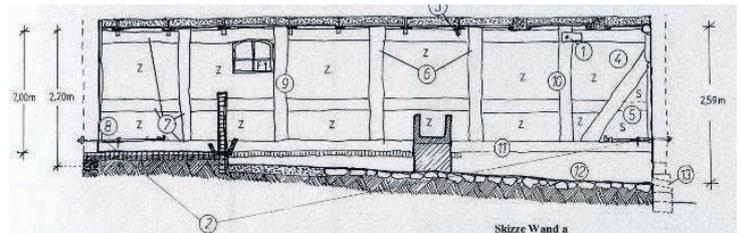
Lieber Besucher, der Rundgang hat Sie hier in eine Parallelgesellschaft geführt, die sich integriert hat und sehr vieles zur Kultur von Schöneberg beitrug.

### **Nr. 05: Kammer**

Der Raum ist zu 50% durch den Kamineinsturz zerstört (vgl. Planblatt EG blaue Linie X). In Farbbefunde vom Restaurator Keßler, Kassel, sind auf zwei Lehmputzschichten (Ober- und Unterputz) 15 monochrome Kalkanstriche nachgewiesen. Die Botschaft der Anstriche in den 300 Jahren Hausgeschichte ist, dass alle 20 Jahre die Räume neu gestrichen wurden. Stehen die Farbabstufungen dafür, dass ein möglicher Wechsel gewollt ist um nur nicht weiter so im farblich gleichen Raum zu leben?

Nachdem im Raum 04 die Tür zur Tenne zugemauert ist, führt der Rundweg weiter durch den Raum 03 über die Tenne zu der

### **Nr. 06: Kuhstall.**



- Nr.1 = Krampe am Riegel und 2. Ständer. Sie halten das 1. Gefach zurück vor dem Umkippen in den Hof
- Nr.2 = Eisenband an Schwelle, hält Ständer gegen Abrutschen
- Nr.3 = Piner ersetzen in den 30er Jahren die Stall-Holz balken
- Nr. 4 + 5 =Gefache durch Flechtwerk mit Strohlehm bewurf saniert
- Nr. 6+7+8+9+10= originale Ständer repariert
- Nr.11 = Schwelle saniert
- Nr.12 = Stallboden im Gefälle zum Misthaufen
- Nr.13 = Auslass der Jauche durch die Natursteinmauer

### **Nr. 07: Schweinestall**

Neue Einbauten mit behindertem WC, Trafo für E-Strom und Treppe zum Kornboden.

### **Nr. 08: Kornboden und Dachraum**

Der Raum ist leer. Die Ästhetik der Wände und des Innenraumes im Hugenottenhaus ist stark.

Das Dach ist ein Kehlbalkendach. Die vertikalen Lasten werden über die Sparren abgetragen. Die Deckenbalken nehmen den Zug zwischen den Sparrenfüßen auf. Zur Queraussteifung dienen die Kehlbalken, Pfettenstiele und deren Fußbänder. Die Längsaussteifung übernehmen die Pfetten in Verbindung mit den Stielen und den Kopfbändern. Für die Funktion des Daches sind der Zustand der Knotenpunkte und die Querschnitte der Hölzer von entscheidender Bedeutung.

Bemerkenswert bei diesem Dach sind die großen Sparrenabstände, die sich aus dem Raster der Ständer ergeben. Sie lassen vermuten, dass das Dach ursprünglich mit Stroh gedeckt war. Die später erfolgte Ziegeleindeckung führte zu einer starken Durchbiegung der eichenen Dachlatten.

### **Nr. 09: Kornboden und das Uhrwerk der Kirche**

Das originale Uhrwerk der Hugenottenkirche ist neben dem Hugenottenhaus das weitere Ausstellungsstück. An den Wänden sind einfache Erklärungen der Mechanik vom Uhrmachermeister Franz aus der Werkstatt Otte in Kassel Wilhelmshöhe vorhanden.

Wir folgen dem Rundgang, verlassen das Obergeschoss auf der Stallseite, kreuzen die Tenne und gehen zur

### **Nr. 10: nachgebauten Treppe.**

Die einläufige Treppe steht am gleichen Standort wie die untergegangene Treppe und erschließt das OG den Wohnteil. Die Wand aus der ersten Bauphase (vgl. Skizzen Wandteile Mitte) steht an. Die originalen Farbbefunde sind älter als die im Torbogen angeführte Bauzeit von 1710..

### Nr. 11: Wohnraum

Fachwerkwände sind vollflächig lehmverputzt und gestrichen. Aufbau: grober Strohlehmputz vertikal gekämmt, darauf feiner Lehmputz mit Spreuanteilen und Anstrich oder Tapete folgen.

Tapetenfarbbefunde mit Ende der 30er Jahre, Art-Deco-Tapete (oben mit Bordüre) darunter Jugendstiltapete aus ca. 1905, darunter noch Kalktünchanstrich auf weißem Kalkanstrich.

Die schlichte Fußleiste ist weinrot gestrichen. Der Unterzug ist verputzt und hat eine lichte Durchgangshöhe von 1,70m. Die originalen Beschläge vom geschmiedeten Kastenschloß und dem Türdrücker gehören zur Raumausstattung.

### Nr. 12: Kammer nach Südosten

Der Raum ist zu 50% durch den Kamineinsturz (vgl. Planblatt OG blaue Linie X) zerstört. Fachwerkwand, Ausfachung aus Stakung mit Strohlehmwurf, vollflächig verputzt und tapeziert.

### Nr. 13: Kammer

Der Raum ist zu 50% durch den Kamineinsturz (vgl. Planblatt OG blaue Linie X) zerstört. Ausfachung der Fachwerkwand durch Stakung mit Strohlehmwurf, Lehmkratzputz mit Fingerzügen (verrußt und durch Brand gehärtet). Der Raum hat Ofenanschluss an Kamin. Waschbecken aus emailliertem Blech. Das zugehörige Fallrohr ist durch die Wand nach Außen geführt.

Der Rundweg führt nun zum Anfang, über die Treppe (vgl. Nr. 10) in die Tenne, vorbei an der Innenwand von Raum Nr.6. Hier hat Prof. Dr. Gernot Minke vom Uni-Lehmlabor 10 Vorschläge für das Schließen der Gefache nach denkmalgerechten Empfehlungen, die auch energietechnisch Wirken, zusammengestellt. Der Rundweg kommt zu seinem Anfang an der Eingangstür.

\*\*\*

### Bearbeitende Studenten

Peter Amthauer, Kassel; Miriam Cornelius, Marburg; Kirsten-Michael Demel, Edermünde; Claudia Gantzek, Seelze; Frithjof Grote, Langen; Meike Gumprecht, Kassel; Andreas Hanschke, Kassel; Marita Hardt, Kassel; Bernhard Hillesheim, Kassel; Hasna M'rabet, Kassel; Peter Reuting, Kassel; Wolfgang Welker, Frankfurt

### Betreuung

Prof. Dr.-Ing. Heinrich Klose; Uni-Kassel  
Prof. Heinz Jungmann (†), Uni-Kassel

**Den Studenten mit ihren Betreuern wurde der Denkmalpreis 2000 zugesprochen. Im Raum Nr. 04 hängt die Urkunde.**

### Literatur

„Hessischer Denkmalschutz Preis 2000: **Hugenottenhaus Schöneberg**“. In: DENKmal Zeitung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Hessen, 10. September 2000, S. 16

Klose, Heinrich und Jungmann, Heinz. **Ein Hugenottenhaus in Schöneberg**. In: Jahrbuch 1998 des Landkreises Kassel, S. 23-28

Friedemann Seiler: **Ein Licht in der Finsternis Die Flucht der Hugenotten und Waldenser nach Nordhessen**. S. 392-396, © 10/2009Mu Ne Verlag, Paderborn, ISBN 978-3-933425-61-1

### Danke für den Erhalt des Hugenottenhauses

Herr Hermann Rudolph, Ortsvorsteher i.R. in Schöneberg: *der Vorreiter für Hauserhalt*

Herr Dr. Hans-Joachim Haaßengier (†), Bezirkskonservator, Marburg

Herr Dr. Udo Schlitzberger, Landrat a.D., Calden

Herr Helmut Burmeister, Leiter Regionalmuseum in Hofgeismar

Herren Bürgermeister Heinrich Sattler a.D. und Bauamtsleiter Karl Heinz Gerland in Hofgeismar

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

den Zimmerleuten, Dachdeckern, Maurern und dem Bauhof der Stadt Hofgeismar

### Danke für gemeinsames Lernen mit Studenten

Herrn Prof. Heinz Jungmann (†), Uni KS

Herrn Prof. Dr. Gernot Minke, Uni KS

Herr Dr. Hans-Joachim Haaßengier (†), Marburg

Frau Dr. Sabine Thümmel, Tapetenmuseum KS

Restaurator Keßler in Kassel  
Ingenieurbüro Fehling & Jungmann, Kassel

### Öffnung des Hugenottenmuseums

Herr Ortsvorsteher **Walter Grebing**

T **05671 - 3571**

E-Mail grebing.wum@t-online.de

Leiter des Heimatvereins, Herr **Helmut Grandjot**

Mobil **0173 3624 808**

E-Mail helmut\_grandjot@gmx.de

\*\*\*

## **Das KlosterMuseum Bad Emstal**

### **Das Projekt „Lebensbilder – Leidensbilder – Frauenbilder! 800 Jahre Frauengeschichte im KlosterMuseum Bad Emstal- Merxhausen“**

**Kirsten Hauer und Friedhelm Krause**

Etwa 20 Kilometer südwestlich von Kassel liegt die heutige Gemeinde Bad Emstal im Südteil des Naturparks Habichtswald im Tal der Ems. Im Norden grenzt sie an Wolfhagen, im Osten an die Gemeinde Schauenburg (beide im Landkreis Kassel) sowie die Stadt Niedenstein, die bereits zum Schwalm-Eder-Kreis gehört. Im Süden findet sich Fritzlar, ebenfalls Schwalm-Eder-Kreis, sowie die westlich der Gemeinde Emstal gelegene Stadt Naumburg, die genau wie Bad Emstal wieder zum Landkreis Kassel gehört.

Emstal entstand 1967 durch Zusammenschluss der bis dahin selbständigen Gemeinden Merxhausen (mit dem ehemaligen Kloster) und Sand. Ende 1971 kamen Balhorn und Riede hinzu. Noch heute besteht die Gemeinde aus diesen vier Ortsteilen. In Sand, dem größten Ortsteil, ist die Gemeindeverwaltung angesiedelt. Nachdem 1976 eine Thermalquelle in Sand entdeckt worden war, entstand ein Thermalbad. Den darauf zurückzuführenden Zusatz „Bad“ erhielt die Gemeinde erst 1992.

In dieser Gemeinde mit ca. 6.000 Einwohnern konstituierte sich am 11. Januar 1989 der Geschichtsverein Bad Emstal. 1999 entstand daraus der Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal e.V. im Rahmen der beantragten Gemeinnützigkeit sowie der Erstellung und Genehmigung einer Satzung durch das Amtsgericht. Als eines seiner Hauptanliegen definierte der Verein das Ziel der Gründung und des Betriebs eines Museums in der unter Denkmalschutz stehenden „Alten Schule“ Merxhausen, die damals für dieses Unterfangen verfügbar schien. Nachdem sich diese Pläne nicht hatten realisieren lassen, wurde 2004 eine Ausstellung im ehemaligen Gutsgebäude des früheren Kloster- und Hospitalareals in Merxhausen eingerichtet und als KlosterMuseum vom Verein betrieben.<sup>1</sup> Die beiden Großbuchstaben sollen darauf verweisen, dass man sich dem (erhaltenen) Klosterkomplex und dem Museum verpflichtet fühlt, beides in sein Vereinsengagement mit einbezieht. So bieten Vereinsmitglieder schon seit vielen Jahren neben Museums- auch Klosterführungen bzw. Führungen über das heutige Klinikgelände in Merxhausen an.

Der Fachwerkbau des Gutsgebäudes sowie das gesamte unter Denkmalschutz stehende Gebäudeensemble befinden sich im Besitz der Vitos Kurhessen, einer hundertprozentigen Tochter des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen (LWV).

---

<sup>1</sup> <https://www.geschichtsverein-bademstal.de/klostermuseum.html>. Vgl. Eckart Roloff und Karin Henke-Wendt, Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie, Stuttgart 2015; Band 1: Norddeutschland, Band 2: Süddeutschland, s. Bd. 2., S. 167-168.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN



*Abb. 1: Klostermuseum Bad Emstal*

Im Guthof wurde die seit Vereinsgründung zusammengetragene Museumssammlung ausgestellt. Sie umfasste hauptsächlich orts- und regionalgeschichtliche wie medizinisch-geschichtliche Objekte. Hinzu traten Funde von Ausgrabungen auf dem Gelände der heutigen Klinik. Museal bespielt wurden von Beginn an das Erd- und das Untergeschoss des Gutshofs. Im Untergeschoss befindet sich bis heute eine öffentlich zugängliche Sammlung zur Kulturgeschichte des Ortes, die den Charakter eines Schaudepots hat und bei allen folgenden Überlegungen als gesetzte und erhaltenswerte geschlossene Einheit mitgedacht wurde, denn hier finden Themen- und Mitmachtage wie zum Waschen in früheren Zeiten etc. statt, die sich an die Einheimischen und besonders an die Kindergarten- und Grundschul Kinder wenden.

Das Erdgeschoss bot einen Veranstaltungsraum, ein Büro sowie einige als Ausstellungsfläche genutzte Räume. Hier kamen die Sammlungsobjekte in einer etwas provisorisch anmutenden Ausstellung zur Kloster- und Klinikgeschichte sowie zu archäologischen Funden in und um Merxhausen unter. Neben wenigen Realien zur Klosterzeit dominierten Objekte zur medizinischen Versorgung und Pflege der Patienten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sich zudem teilweise in zwei weiteren Räumen im Dachgeschoss befanden, obwohl dieses Geschoss vor allem als Depot und Materiallager genutzt wurde.

Um ansprechende Objektpräsentation und Informationsvermittlung war man sehr bemüht, dennoch überwog ein disparater Eindruck, maßgeblich hervorgerufen durch die bei Vereinsprojekten übliche Verwendung übernommener Vitrinen und Ausstellungstechnik, einer eher groben thematischen Gliederung ohne durchdachten Rundgang, dem sich ein Besucher intuitiv anvertrauen konnte. Damit waren weder eine schlüssige

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Konzeption, noch ein Rundgang oder eine durchdachte, moderne Informationsvermittlung oder zeitgemäße Gestaltung vorhanden. Dies rief irgendwann ein gewisses Unbehagen hervor, weshalb im Laufe der Zeit von Vereinsseite die Museumsberatung des Hessischen Museumsverbandes (HMV) eingebunden wurde, um zu eruieren, wie mit dieser engagiert aufgebauten Sammlung künftig umzugehen sein könnte, um das Haus in der hessischen Museumslandschaft gut zu positionieren und für Besucher attraktiver zu werden.

Vor dem Hintergrund dieser eher schwierigen Lage im Museum und dem vorrangigen Vereinsziel hat der Geschichts- und Kulturverein Bad Emstal viel geschafft, denn er hat erreicht, dass sich das KlosterMuseum als bislang einzige museale Einrichtung der Gemeinde als kultureller Anlaufpunkt etabliert hat.<sup>2</sup>

Von 1989 bis heute weist der klar strukturierte Verein eine positive Mitgliederentwicklung auf, wobei zu beobachten ist, dass der Mitgliederzulauf zugenommen hat, seit verstärkt über die Museumsgründung gesprochen und kontinuierlich ein gut angenommenes Rahmenprogramm mit Vorträgen, Erzählcafés etc. bereitgestellt wird.

Neben der Sonderausstellungstätigkeit existieren Kooperationen mit dem Landeswohlfahrtsverband bzw. der Vitos sowie den beiden Schulen der Gemeinde, der Grundschule Balhorn und der Christine-Brückner-Gesamtschule.<sup>3</sup> Vereinsmitglieder engagieren sich in Ausstellungs-, Orts- und Klosterführungen sowie der Realisierung eines museumspädagogischen Angebots wie beispielsweise 2016 einem Museumstag zum Thema „Internationalität“.<sup>4</sup> Das Museum liegt am Eco-Pfad Friedenspädagogik. Und last but not least: Ehrenamtliche halten das Museum offen.

Doch im Zuge der nun anlaufenden Diskussion über die Perspektiven des KlosterMuseums erwies sich die museale Nutzung des letztmalig nach dem Zweiten Weltkrieg umgebauten Gutsgebäudes als schwierig. Es war in diesem unsanierten Zustand weder museumstauglich, noch zeitgemäß oder besucherfreundlich. Die Sanierung des Gebäudes und seine Ertüchtigung für die Nutzung als modernes Museum standen an. Dieser Umbau bot wie so häufig die Möglichkeit der durchgreifenden, in sich schlüssigen inhaltlichen Neustrukturierung. Der Verein begab sich mit der Entscheidung für die umfassende Neukonzeption auf einen langen, steinigen Weg, und schaffte es dennoch mit beharrlicher Zielorientierung und ohne sich von vielen Rückschlägen und Verzögerungen beirren zu lassen, sowohl die baulichen als auch die museologischen Erfordernisse unter einen Hut zu bringen.

Die inzwischen erfolgte Planung sieht für die künftige Nutzung als Museum und Veranstaltungsort, als Kulturzentrum der Gemeinde vor, das ehemalige Gutsgebäude auszubauen und mit einer dauerhaften Präsentation zur Hospitalsgeschichte auf ca. 160 Quadratmetern im Erdgeschoss (Hochparterre) sowie durch einen angegliederten

<sup>2</sup> [http://www.bad-emstal.de/medien/17-11-08-141810\\_EntwicklungderEinwohnerzahlen.pdf](http://www.bad-emstal.de/medien/17-11-08-141810_EntwicklungderEinwohnerzahlen.pdf)

<sup>3</sup> <http://www.bad-emstal.de/uebersicht.php?p=4&c=41>; <https://www.grundschule-balhorn.de/>; <http://www.christine-brueckner-schule.de/> und <http://www.christine-brueckner-schule.eu/>

<sup>4</sup> S. HNA-Art. vom 13.6.2016: <https://www.hna.de/lokales/wolfhagen/bad-emstal-ort77281/museumstag-kloster-museum-merxhausen-thema-internationalitaet-6485000.html>

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Ausstellungs- und einen weiteren Veranstaltungsbereich mit Nebenfunktionen zu versehen. Da die künftig museal genutzten sieben Ausstellungsräume des Erdgeschosses hintereinander liegen, wird eine klar geregelte Besucherführung möglich. Das Dachgeschoss wird ausschließlich Depot, Materiallager und beherbergt künftig die Arbeitsräume für den Umgang mit der Sammlung (vor allem Inventarisierung und Objektpflege) sowie das Büro.



*Abb. 2: Volkskundliche Sammlung*

Ein größerer zusammenhängender Dauerausstellungsbereich sowie ein großer Veranstaltungsraum mit allen Nebenfunktionen (Empfang, Garderobe, Küche, WC's) werden im Erdgeschoss etabliert. Neben Sonderausstellungen sollen hier wie bisher auch Vereins- und Arbeitsgruppentreffen, Vorträge und museumspädagogische Tage mit größeren Gruppen ihren Ort finden. Das Untergeschoss bleibt in seiner jetzigen Form erhalten, wobei Verbesserungen in Präsentation und Vermittlung mittelfristig angedacht sind.

Inzwischen wurde das Gebäude von der Vitos Kurhessen GmbH dem Museum offiziell zur Verfügung gestellt. Betreiber der Museums- und Veranstaltungseinrichtung bleibt der Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal e. V. Die Kosten für Unterhalt und Betrieb des Gebäudes werden von der Gemeinde gestellt, während der Verein für den Veranstaltungsbetrieb und die regelmäßige Öffnung des Museums Sorge zu tragen hat. Von den momentan ca. 100 Vereinsmitgliedern, engagieren sich etwas 20% dauerhaft für das Museum, was ein beachtlicher Wert ist.

## Die Neukonzeption des KlosterMuseums

Parallel zur baulichen Planung war der Entschluss zur inhaltlichen Neuaufstellung mit Leben zu füllen, ein Unterfangen, das Vereine meist ebenfalls vor große Schwierigkeiten stellt. Eine erste davon ist, dass seit ein paar Jahren die zwingend erforderlichen Rahmenkonzepte vom Hessischen Museumsverband nicht mehr gefördert werden, während sich anschließende Feinkonzepte und Realisationen nach wie vor voll förderfähig sind.<sup>5</sup> Damit müssen die Museumsträger die Kosten für die Erstellung eines förderfähigen Rahmenkonzepts, das Voraussetzung für einen weiterführenden Antrag bei HMV ist, vollständig selbst tragen.



Abb. 3: Erzählcafé (alle Abbildungen vom Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal)

In der Konzeptarbeit sind professionelle Kriterien zu erfüllen, die häufig die Auftragsvergabe an externe Fachleute angeraten sein lassen. Diesen Weg hat auch der Bad Emstaler Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal e. V. beschritten. Im September 2011 nahm man Kontakt zu vom HMV empfohlenen Konzeptionsbüros auf, nach Vorgesprächen und Besichtigungsterminen erfolgte die Beauftragung im Dezember 2011. Das Rahmenkonzept wurde in den folgenden Monaten zügig erarbeitet und lag im April 2012 vor, womit die Vereinsentscheidung über den vorgeschlagenen Weg in Ruhe stattfinden konnte, bevor man anschließend mit dem Hessischen Museumsverband, der das Konzept begutachtet und als förderwürdig eingestuft hat, über den Weg zum Museum beraten konnte.

2014 beantragte der Verein die Förderung der Erstellung des Feinkonzepts beim HMV, was im Frühjahr des Folgejahres bewilligt wurde. In dieser Phase war der Verein ne-

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.museumsverband-hessen.de/de/foerderung/finanzielle-foerderung>

ben der Suche nach Geldgebern mit der Inventarisierung des vorgesehenen Ausstellungsguts beschäftigt, einer Voraussetzung für die Fertigstellung des Feinkonzepts sowie die Förderung durch den H MV.

Daher finanzierte dieser vorab eine Inventarisierungsschulung, die von August bis November 2015 mit einem knappen Dutzend Teilnehmern stattfand und eine bis heute stabile Arbeitsgruppe von vier Ehrenamtlichen zeitigte. Die Arbeit dieses verdienstvollen Inventarisierungsteams hat die Grundlagen für eine Förderung der Neukonzeption durch den Hessischen Museumsverband gelegt, der bei Neuaufstellungen von Museen die größtmögliche Bestandsinventarisierung als Voraussetzung sieht. Für manche Bestände war dabei Spezialistenrat gefragt. Mit dem ehemaligen stellvertretenden Leiter der Krankenpflegeschule Merxhausen engagierte sich im KlosterMuseum glücklicherweise ein versierter Kenner der Medizintechnik bei der Objektverzeichnung, was dieser sehr zugute gekommen ist. Auch das Feinkonzept hätte ohne diese Vereinsleistung nicht fertig gestellt werden können. Als besonders positiver Umstand ist dabei die stets vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit des Inventarisierungsteams mit den externen Konzepterstellern hervorzuheben, die bis heute eine der wichtigsten Säulen des Projekts darstellt.

Das Feinkonzept lag am 1. Mai 2017 in ausführungsfähiger Form vor. Die laufende Gestaltungsplanung sowie Realisierung wurden und werden weiterhin vom H MV gefördert, doch dem Verein blieb lange das Problem des Eigenanteils, der gestemmt werden musste.

Aber wohin sollte die Reise inhaltlich gehen?

### **Konzept mit Alleinstellungsmerkmal**

Die Vorgeschichte der heutigen Klinik Merxhausen erwies sich dabei als sehr lang: Zunächst für 320 Jahre als Kloster genutzt (1213-1533), diente es nach der Reformation ab 1533 als Hohes Hessisches Hospital und entwickelte sich später zu einem psychiatrischen Krankenhaus.<sup>6</sup> Über 800 Jahre waren also in den Blick zu nehmen. Mit der Umwandlung zum Hospital wurde Merxhausen 1533 zuständig für die Versorgung kranker und hilfsbedürftiger Frauen. Das blieb bis um 1970 so. Erst seitdem stehen die örtlichen Kliniken Männern und Frauen offen.

Als die Umwandlung in die Hohen Hospitäler erfolgte, waren Haina und Gronau für Männer vorgesehen, Merxhausen und Hofheim für Frauen. Da aber Gronau im Dreißigjährigen Krieg aufgelöst wurde und Hofheim infolgedessen Männer aufnehmen musste, blieb die ausschließliche Frauenbelegung ein Spezifikum des Hohen Hospitals in Merxhausen. Die ausschließliche Frauenbetreuung ergab sich damit als das Alleinstellungsmerkmal Merxhausens unter den Hohen Hospitälern.

---

<sup>6</sup> Vanja, Christina., Die Stiftung der Hohen Hospitäler in Hessen zwischen Mittelalter und Neuzeit, in: Arnd Friedrich u.a. (Hg.), Das Hospital am Beginn der Neuzeit. Soziale Reform in Hessen im Spiegel europäischer Kulturgeschichte. Petersberg 2004, S. 17-32.

Die Objekte zur Hospitalsgeschichte, überwiegend aus den Bereichen Untersuchung und Therapie, also klassisch medizingeschichtlich, fielen jedoch von ihrer Zeitstellung überwiegend noch in den Zeitraum, in dem die Einrichtung für Frauen zuständig war. Damit war eine weitgehende Deckungsgleichheit von potentiell Alleinstellungsmerkmal und Sammlung gegeben. Ergänzend kam Archivmaterial aus dem Staatsarchiv Marburg sowie dem Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes in Kassel in Frage.

### **Stellung in der Museumslandschaft**

Nach Herausarbeitung dieses möglichen Alleinstellungsmerkmals folgte zwingend die Einordnung des geplanten Merxhäuser Projekts in die bestehende Museumslandschaft. Dazu wurden die Museen in Nordhessen in den Blick genommen. Von diesen kamen aber nur wenige als relevante Vergleichsgrößen in Frage:<sup>7</sup>

In relativer Nähe befinden sich die Museen in Haina und Burghasungen, die bei der Konzeption sowohl aus inhaltlichen als auch aus förderrechtlichen Erwägungen bedacht werden mussten.

Nach einer Selbstdefinition des Museums in Haina will die dortige Einrichtung „einen Beitrag zum Verständnis des Lebens behinderter bzw. psychisch kranker Menschen in seiner historischen Dimension leisten. Gleichzeitig soll das Museum inmitten eines Ensembles moderner psychiatrischer Einrichtungen auch ein Treffpunkt für Menschen sein, die heute in psychiatrischen oder heilpädagogischen Einrichtungen leben bzw. beruflich dort tätig sind, um sich mit der eigenen Geschichte zu beschäftigen. Wir hoffen, dass das Museum dazu beiträgt, tradierte Vorurteile abzubauen, dass es zum kritischen Nachdenken anregt und Menschen motiviert, sich für psychisch Kranke und geistig Behinderte in unserer Gesellschaft einzusetzen.“<sup>8</sup> Auch im Zuge der momentan laufenden Neukonzeption wird auf eine psychiatriegeschichtliche Ausrichtung mit Zeitschnittmomenten zur Hainaer Hospitalgeschichte samt Rollenporträts gesetzt, die aufgrund der langen Geschichte als Männerhospital männliche Sichtweisen ins Zentrum rücken.

Im benachbarten Museum Hasungen hat sich der „Museumsverein Kloster Hasungen ... der Erforschung und Präsentation der Geschichte des Klosters Hasungen verschrieben.“<sup>9</sup> Das dortige Klostermuseum zeigt meist architektonische Relikte des über dem Grab des Heiligen Heimerad erbauten, aber seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr bestehenden Benediktinerklosters: „Das Museum zeigt Kapitelle und andere Werksteine des Klosters und gibt einen Überblick seiner Geschichte. Informationen zum mittelalterlichen Baubetrieb, animierte Bildergalerien und Hörstationen ergänzen die

---

<sup>7</sup> Vgl. Museumskarte sowie entsprechende Einträge in: Museen in Hessen. Ein Führer zu 370 hessischen Museen, hg. vom Hessischen Museumsverband, Kassel 2008 sowie das Internetportal <http://www.museen-in-hessen.de/>

<sup>8</sup> Christina Vanja, Psychatriemuseum Haina (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Kataloge Band 3), Kassel/Petersberg 2009, S. 18, vgl. <http://www.vitos-haina.de/haina/unternehmen/gedenkstaetten/das-psychatriemuseum.html>

<sup>9</sup> <http://www.kloster-hasungen.de/>

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

Ausstellung. Ein weiterer Raum präsentiert neue Forschungsergebnisse oder wechselnde Sonderausstellungen rund um das Thema ‚Kloster‘.<sup>10</sup>

Die übrigen Museen der nordhessischen Region hatten andere Ausrichtungen, so dass sie nicht bedacht werden mussten und die Schwerpunktsetzung in psychiatriegeschichtlichen Museen auf Bundesebene ist meist allgemeinerer Art, so dass es keine primär geschlechtsspezifisch orientierten Aufarbeitungen gab, abgesehen davon, dass das Merxhäuser Thema, wie unten erläutert, weit über die Psychiatergeschichte hinaus gedacht wurde.<sup>11</sup> Auch die Gedenkstätten des Landeswohlfahrtsverbands bzw. seiner Vitos-Tochtergesellschaft bild(et)en keine Gender History ab.

Da die Ausstellung in Burghasungen die Thematik „Klostergeschichte“ bereits abgedeckt hatte, war für Merxhausen aus fördertechnischer (und inhaltlicher) Sicht eine andere Ausrichtung nötig, da weder der HMV, noch die Politik, die ihm die Gelder zur Verfügung stellt, noch der Landkreis (inhaltliche) „Doppelförderungen“ befürworten, in dem Sinn, dass man sagt, wenn ein Thema in vertretbarer Nähe bereits präsentiert wird, dann erübrigt sich die Darstellung des selben Themas in einem anderen benachbarten Haus. Damit soll die gesamte Museumslandschaft klarer konturiert werden. Mit dieser Ausrichtung kollidierten die Merxhäuser Planungen also ebenfalls nicht.

Mit diesen Feststellungen lautete die konsequente Empfehlung für das Merxhausen-Projekt, sich primär der Hospitalsgeschichte unter Betonung des geschlechtsspezifischen Aspekts anzunehmen und bewusst sowohl die Kloster- als auch die Ortsgeschichte zurückzustellen. Dies sollte dazu führen, dass sich das Projekt von den Einrichtungen der Umgebung inhaltlich, konzeptionell (und späterhin möglichst gestalterisch) klar absetzte, um mit einem ganz eigenen Profil die Museumslandschaft zu bereichern. Zudem wurde die Aussicht auf Realisierung und Erfolg mit dieser Entscheidung befördert. Erfolg war hierbei definiert durch Förderfähigkeit und einen möglichst über das bisher übliche Maß hinausgehenden Besucherzuspruch. Letzter sollte durch die Ansprache weiterer Bevölkerungsgruppen, die Interesse an neuen und anderen als den bisherigen Museumsprojekten haben könnten, geweckt werden.

Da eine chronologisch aufgebaute Ausstellung aufgrund der Objektlage ausschied, wurde in der Folge eine aspektzentrierte Dauerausstellung unter dem Titel „Lebensbilder, Leidensbilder – und Frauenbilder!“ entwickelt. Ermöglicht wurde das Ausloben dieses Alleinstellungsmerkmals nicht zuletzt durch die verdienstvollen Forschungen der langjährigen Leiterin des Archivs des Landeswohlfahrtsverbandes, Christina Vanja, die alle relevanten Themen umfassen.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> <http://www.kloster-hasungen.de/content/view/30/86/>

<sup>11</sup> S. Rolf Brüggemann/Gisela Schmid-Krebs, Verortungen der Seele – Locating the Soul. Psychiatriemuseen in Europa, Frankfurt am Main 2007.

<sup>12</sup> S. unter: [https://www.geschichtsverein-bademstal.de/pdf/Literaturliste\\_Dr\\_Vanja\\_1359220031.pdf](https://www.geschichtsverein-bademstal.de/pdf/Literaturliste_Dr_Vanja_1359220031.pdf)

## Das Konzept

Mit der Einführung der Reformation in Hessen durch Landgraf Philipp den Großmütigen beginnt die Zeit des Hohen Hospitals Merxhausen, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts währt. Das Hospital wird am 26. August 1533 gegründet und ist eines von vieren, die der Landgraf verfügte, zwei für Männer, zwei für Frauen. Im Hofheimer Hospital überdauert das Merkmal der Frauenbelegung die Zeiten allerdings nicht.

Die auch „evangelische Klöster“ genannten Hohen Hospitäler waren eine frühe Form geregelter Fürsorgepolitik – Lobpreisung des landgräflichen Hauses inbegriffen.<sup>13</sup>

Doch mit der Benennung des Zwecks der Einrichtung als versorgende Heimstatt für arme und/oder kranke Frauen der Landbevölkerung Niederhessens, die nicht in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten, wurde der Entwicklungshorizont für die nächsten Jahrhunderte eröffnet. Zudem blieben aus der Klosterzeit rührende „Traditionslinien“ lange erhalten – wie die Geschlechtertrennung, eine christlich ausgerichtete Alltagsstruktur, Bekleidungs Vorschriften, und die Nomenklatur „Schwester“, die in die Hospitalszeit übernommen wurde. Einiges davon überdauerte bis ins letzte Jahrhundert.

So ist bis weit ins 20. Jahrhundert die Frauenbetreuung das durchgängige Alleinstellungsmerkmal Merxhausens. Für gut 800 Jahre Kloster-, Hospitals- und Klinikgeschichte sind Frauen als Nonnen, Hospitalitinnen, Patientinnen und häufig Pflegerinnen nachweisbar. Daher bot sich in Merxhausen die seltene Gelegenheit, einen in der Sache gerechtfertigten frauenspezifischen Ausstellungsschwerpunkt zu setzen, sich einer Übereinstimmung von Ort und Thematik gerecht zu erweisen.

Das Ausstellungskonzept formulierte drei Vermittlungsebenen:

1. die Abfolge und Entwicklung der Institutionen,
2. die jeweils (zeittypischen) Frauenschicksale und Leidensbilder, zu denen Hospitalisierungsgründe und Krankheiten gehören, sowie
3. einzelne Themenschwerpunkte.

Die erste, die institutionelle Ebene thematisiert die Phasen vom Kloster über das Hohe Hospital, das Irrenhaus, die Landesheilanstalt bis zum Übergang an den Landeswohlfahrtsverband 1953 in ihrer geschichtlichen Abfolge unter der Fragestellung, wie Frauen und welche Frauen zu unterschiedlichen Zeiten aus welchen Gründen in der jeweiligen Einrichtung lebten – wie sie verwahrt, gepflegt, therapiert oder im Nationalsozialismus schließlich getötet wurden. Dies ist die zweite Ebene, jene der Schicksale und Leidensbilder.

Die Institutionengeschichte dient dabei als Gerüst, das den zeitlichen Ablauf nachvollziehbar macht und das die Frauengeschichten mit den Veränderungen in Organisation

---

<sup>13</sup> K. E. Demandt, Die Hohen Hospitäler Hessens. Anfänge und Aufbau der Landesfürsorge für die Geistesgestörten und Körperbehinderten Hessens (1528-1591), in: W. Heinemeyer/T. Pünder (Hg.), 450 Jahre Psychiatrie in Hessen, Marburg 1983, S. 36-133.

und Trägerschaft sowie den Entwicklungen in Sozial-, Medizin-, Psychiatrie- und politischer Geschichte verbindet. Ausgewählte „Lebens- und Krankheitsbilder“, die die Kultur des Zusammenlebens, des Helfens, des Heilens in der jeweiligen Zeit illustrieren, sind das Anliegen insbesondere der zweiten Ebene der geplanten Ausstellung. Dabei steht der Mensch in der Heilanstalt im Vordergrund. Der Mensch als Patient, aber auch als Stifter, Spender, Leiter, Bediensteter, Angehöriger etc. – und nicht von ungefähr geraten spätestens hier wieder die beteiligten Männer ins Blickfeld.

Vor allem aufgrund der Tatsache, dass die von Landgraf Philipp verfügbaren Hospitalisierungsgründe gesundheitlicher oder sozialer Art sein konnten, war es möglich, neben dem medizinischen einen sozialgeschichtlichen Blick auf die Insassinnen zu eröffnen, die Ebene sehr konkreter Frauenschicksale in den Fokus zu rücken, aber auch darzustellen, wie gelegentlich die Norm einer geübten Praxis angepasst wurde, denn mit der gemütskranken „Hospitalitin von Stand“ wird der Einzug einer zahlenden ersten Klasse ins Hospital beleuchtet. Zwar widersprach die Aufnahme Vermögender den Stiftungsbestimmungen, sorgte aber für Einnahmen, die nach dem Niedergang des Hospitals im 17. Jahrhundert willkommen waren.<sup>14</sup> Die Frühe Neuzeit brachte zudem eine fortschreitende Medikalisierung. So wurden mit der „Renovirten Ordnung“ von 1728 schließlich ärztliche Atteste für die Aufnahme verbindlich.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Hospital im Zuge der sich etablierenden Nervenheilkunde zur Anstalt speziell für psychisch erkrankte Frauen, die jedoch schon immer hier untergebracht worden waren.<sup>15</sup> Die allgemein verfolgte Trennung zwischen heilenden Krankenhäusern für körperliche Gebrechen und verwahrenden Anstalten für Behinderte und psychisch Kranke ist damit greifbar.<sup>16</sup>

Diese Akzentverschiebung auf psychische Erkrankungen führt schließlich zu weiteren frauenspezifischen Fragen wie zum Beispiel jener, warum um 1900 weibliche Hysterie und männliche Neurasthenie von der Medizin unterschiedlich gesehen und behandelt wurden, zumindest solange Männer diese Diagnose nicht in einem Kriegsdienstverweigerungsprozess verwendeten. Auch hatte die Einweisung von Frauen ins Hospital für ihr Umfeld erhebliche Konsequenzen, weshalb unter anderem Ehescheidungen und die Trennung von Müttern und Kindern infolge der Verbringung in verschiedene Anstalten beachtet werden müssen. In diesen Zusammenhang gehört zudem das „Urteil ‚Merxhausen‘“, das in der Zeit der Pflegeanstalt ab 1876, also nach Etablierung der Irrenheilanstalt in Marburg, häufiger erging. Ordneten die damals zuständigen Marburger Universitätspsychiater mit dem Verdikt „gänzlich uncurabel“ den Gang der Frauen

---

<sup>14</sup> Christina Vanja, Ein hessischer „Trade in lunacy“? – Hospitaliten und Hospitalitinnen von Stande in den Hohen Hospitälern, in: An der Wende zur Moderne. Die hessischen Hohen Hospitäler im 18. und 19. Jahrhundert (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Quellen und Studien Band 14), Petersberg 2008, S.227-243.

<sup>15</sup> 450 Jahre Psychiatrische Krankenhäuser Haina, Merxhausen, Riedstadt 1533-1983, hg. vom Landeswohlfahrtsverband, Niestetal 1983.

<sup>16</sup> Vgl. allgemein Vanja, Christina (Hg.), zus. mit A. Friedrich und Irmtraut Sahmland, An der Wende zur Moderne – Die hessischen Hohen Hospitäler im 18. und 19. Jh. Festschrift zum 475. Stiftungsjahr (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen; Quellen und Studien Band 14), Petersberg 2008.

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

nach Merxhausen an, so raubten sie ihnen zunächst jegliche Hoffnung auf eine Rückkehr in ihr gewohntes Leben. Was das Marburger Diagnoseverfahren und die Überstellung nach Merxhausen im Einzelfall bedeuteten, belegen ausgewählte Fälle, aber auch, dass bereits zu dieser Zeit mit moderneren Therapiemethoden in Merxhausen versucht wurde, eine Rückkehr der Patientinnen ins Privatleben zu ermöglichen.

Aber das ist nicht alles, was Museum und Sammlung zu bieten haben (werden), denn weiterhin vermitteln sieben von der Chronologie losgelöste Schwerpunktstationen jeweils einen bestimmten Aspekt im Wandel der Zeit und präsentieren den Hauptteil der vom Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal e. V. gesammelten und bewahrten Objekte. Dazu gehören zum Beispiel die Wege und Irrwege in Pflege und Therapieansätzen, aber auch der letzte Weg, das Sterben in Hospital und Anstalt. Ein Thema, das im Lauf der Jahrhunderte gravierende Veränderungen erfahren hat. War das unversehrte christliche Begräbnis in früheren Zeiten selbstverständlich, so brachte die Entwicklung der modernen Medizin die Verwendung der Leichname gerade psychisch kranker Menschen für die Wissenschaft. Der letzte Weg führte dann nicht mehr direkt zur letzten Ruhestätte, sondern häufig erst über die Sezierräume zum Friedhof. Ganz zu schweigen vom Nationalsozialismus, in dem staatlich angeordnete Ermordung und Verbrennung zum Schicksal vieler Anstaltspatientinnen wurden.<sup>17</sup>

Vom Hessischen Museumsverband wurde dieses Konzept schnell als förderfähig eingestuft. Nun konnte es weitergehen – mit den großen Anstrengungen, potentielle Geldgeber von dem Projekt zu überzeugen, das nun auch ästhetisch ansprechend und gestaltungstechnisch modern und solide realisiert werden sollte.

Der Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal e. V. bat die damalige Vizelandrätin Frau Susanne Selbert – qua Amt mit Frauenbelangen befasst –, die Schirmherrschaft über das Projekt zu übernehmen, was sie am Reformationstag 2012 tat. Der Museumsverband beriet und förderte das Projekt ohne Einschränkungen. Die Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung (hfpv), Abteilung Kassel, konnte für eine Kooperation gewonnen werden.<sup>18</sup> Dennoch stand das Projekt lange auf der Kippe, weil das Finanzierungsproblem mit den Forderungen nach einzubringenden Eigenanteilen nicht gelöst werden konnte. Dies änderte sich erst langsam. Heute zählen neben dem HMV das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Vitos-Kurhessen, die Vitos Gesellschaft, die Spar- und Raiffeisenkasse, zwei große Firmen in der Region und der Landkreis Kassel zu den Förderern.

Die Gemeinde Bad Emstal unterstützt das Museum über einen Obolus zu den Betriebskosten. Den wirklichen Startschuss hat jedoch die Übergabe des Bescheids der bewilligten Leader-Mittel am 1. Dezember 2017 gegeben. Nun sind die Planungen weitgehend abgeschlossen. Im Jahr 2018 wird das Museumsgebäude umgebaut, wäh-

---

<sup>17</sup> Vgl. Klüppel, Manfred, ‚Euthanasie‘ und Lebensvernichtung am Beispiel der Landesheilanstalt Haina und Merxhausen. Eine Chronik der Ereignisse 1933-45 (=Nationalsozialismus in Nordhessen. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, Nr. 4), Kassel 1985.

<sup>18</sup> <https://www.hfpv.de/ueber-uns/abteilungen/kassel>

## 55. HAL - MITTEILUNGEN

rend parallel dazu das Gestaltungskonzept entwickelt und in ersten Räumen umgesetzt werden wird. Das KlosterMuseum Bad Emstal nimmt Gestalt an und wird ab 2019/20 die hessische Museumslandschaft um ein themenorientiertes Museum bereichern, ohne seine orts- und regionalgeschichtlichen Bestände und Themen aufzugeben zu haben.

**Autoren:** Kirsten Hauer M. A. und Friedhelm Krause M.A., Historiker, Georg-Voigt-Straße 80, 35039 Marburg, Tel.: 06421/620857 oder 62614 (AB)  
Email: kirsten-hauer@gmx.de

### Externa



Peter H. Niederelz, der Vorsitzende der überparteilichen Europa-Union in der Region Wiesbaden /Rheingau Taunus nimmt auf Einladung des Hessischen Ministerpräsidenten an den offiziellen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Mainz teil. Zu den Programmpunkten gehörten nachmittags ein Empfang in der Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz durch Frau Ministerpräsidentin Malu Dreyer, ein Besuch im Landtag, ein Empfang der Landeshauptstadt Mainz durch Herrn Oberbürgermeister Michael Ebling und ein ökumenischer Festgottesdienst im Hohen Dom zu Mainz und der Empfang des Herrn Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Foyer der Rheingoldhalle.

**Autor:** Peter H. Niederelz, HAL, Europa-Union-Deutschland, Landeshauptstadt Wiesbaden /Rheingau-Taunus- der Vorsitzende- Vogtlandstraße 11 d, 65232 Taunusstein  
Email: peter.h.niederelz@googlemail.com

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

### Vorsitzender

Prof. Dr. Siegfried Bauer; 35390 Gießen  
siegfried.bauer@uni-giessen.de www.uni-giessen.de/Regionalplan

### Geschäftsstelle

Andrea Emmel, Poststraße 40, 34385 Bad Karlshafen  
Tel.: 05672-9224290, Fax: 05672-9224291; hessischeakademie@t-online.de

### Redaktionsteam

Johanna Stiller, Marburg, *johanna.stiller@gmx.net*

Prof. i.R. Dr.- Ing. Heinrich Klose, Kassel, *klose@architekt-klose.de*

Roswitha Rüschenndorf, Kassel, *ruero@web.de*

Harald F. Schmidt, Trendelburg, *kreativ-b.trendelburg@t-online.de*

Dr. Florian Warburg, Marburg, *florian.warburg@gmx.de*

Norbert Zimmermann, Bad Emstal-Riede, *zimmermann.bademstal@freenet.de*

### Druck

Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation  
Schaperstraße 16, 65195 Wiesbaden

**Layout und Titelgestaltung:** Harald F. Schmidt

**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe im Oktober 2018 ist der 31. August 2018

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung und Information des Autors, nicht unbedingt der Redaktion und des Herausgebers wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigungen, sowie Verarbeitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.